

V 9
5721







D. Martin Luthervon Slesben.
A. 1483 die Mar. gebohr. 1502 nach erf. gesog. 1507 in Erfurt magistrus
1507 zu Witt. Prof. u. 1509 Doct. worden. 1517 wieder den Ablass das
1521 nach Worms cit. 1530 Aug. Conf. exhibiret. 1534 die ganze Bibel edir.
1541 u. 1547 hier eridiret. 1570 die Febr. zu Eißl. gestor. u. dzz. zu Witt. begr.



Q. J. 190

Ok. 190

D. Martin Luther

III

V. 707

707

Der beste

Prediger

Denen

Unamodischen und / wie sie die
Welt nennet /

Salanten Predigern

entgegen gesetzt /

Statt einer Antwort / auf die Frage eines guten
Freundes und Studiosi Theologiæ :

Was er ieziger Zeit lesen / und sich für eine
Methode im Predigen angewehnen solle ?

Kürzlich entworffen

Von

A. M. P. M.

In Franckfurth, Leipzig, Hamburg und an andern Orten zu haben
Anno 1722.

2.





J. J. A.

Geehrter Freund und Leser.



Als die herrlichen, geistreichen Predigten und andere gelehrte Schriften des seligen Herrn D. Lutheri bey dem heilsamen Reformation's-Wercke, unter Göttlichem Seegen, das meiste gethan, solches ist ohn-
 streitig. Und eben dieses ist die Ursache, daß dieselben ein so schmerzlicher Dorn in den Augen der Papisten seyn, welche auch in ihren geringsten Schriften sich nicht enthalten können, ihren darüber gefaßten
 Zu und unwillen an den Tag zu legen und selbst zu gesehen, daß dieser geistreiche Mann ihrer Kirche durch seinen Mund und Feder einen gewaltigen Stoß gegeben, auch dieselbe in unwiederbringli-
 chen



den Schaden gesetzt und noch setze. Der empfindlichste Fort, der dem Pabsthum durch die Predigten und Schrifften dieses theuren Krüstzeugs Gottes geschehen, bestehet hauptsächlich darinnen, daß so viel grosse Könige und Fürsten durch die überzeugende Wahrheit, so in denselben enthalten, bewogen worden, aus dem Dienst-Hause des Röm. Egyptens auszugehen, und die erkannte Wahrheit in denen von Gott ihnen anvertrauten Landen einzuführen, auch den Pabstlichen Sauerteig mit großmüthigem Eifer und Standhaftigkeit auszufegen. Es hat zwar der Pabst und sein Anhang gleich Anfangs keine Mühe noch Fleiß gewahret, diesen Verlußt wieder zu ersetzen. Da sie aber dem Geist und Weisheit, die aus dem Munde und Schrifften Lutheri redeten, nicht zu widerstehen, auch die allzu tieff gewurgelte Erkenntniß der Wahrheit aus denen Herzen so vieler Durchläuchtigsten Bekenner nicht auszurotten, viel weniger etwas mit Gewalt wider sie auszurichten vermochten; so haben sie die Evangelische Könige, Chur-Fürsten und Stände mit List und guten Worten wiederum unter ihr Joch zu bringen und die aus des seel. Lutheri und seiner getreuen Mit-Arbeiter Predigten und Schrifften geschöpffte Erkenntniß der Wahrheit durch allerhand gleichnerische Vorstellungen zu verdunkeln und die Früchte des reinen Wortes der Wahrheit in ihnen zu ersticken gesucht.

Wie ofte haben sie strenge, wie ofte gelinde Mittel vor die Hand genommen, die Protestirende wiederum zum Rückfall zu pertrahiren? Der grossen Bedrohungen aniesz zu geschweigen. Ja sie haben sich wohl eher selbst an die Protestantischen Häupter gemacht, ihre Höfe frequentirt, denselben allerhand Dinge gar süsse vorgepffissen, damit sie ihnen die Augen blenden und das reine Evangelium nebst der Gewissens-Freyheit aus den Händen spielen und rauben möchten. Man hat Anno 1660. zu Franckfurth und Anno 1668. zu Regenspurg politische Vorschläge gethan, ob und welchergestalt die Lutherisch Evangelischen mit denen sogenannten Catholischen Kirchen in der Religion möchten können verglichen werden. Was der sonst wohl bekannte Jesuit Baronius in seinen Episteln schreibt, wie er nehmlich nichts verabsäumet, auch Tag und Nacht nicht gesehret, mit grossen Herren Protestantischer Religion umzugehen und solche omnibus modis zu bereden, daß sie sich wiederum zu der Römischen Kirche

S

Kirche begeben solten, solches ist denen Gelehrten bekannt. So hat auch Robertus Turnerus, Anglus, ein Jesuit zu Ingolstadt und Professor seine listigen Anschläge in seinen Episteln Num. 19. Anno 1589. edit. an Johannem Bavaricum zur Gnüge der Welt für Augen gestellt. Und was der bekannte Pater Wolf am Ende des vorigen und Anfang des iezigen Seculi an grosser Herren Höfen, die er öffters frequentiret, für Intriquen gemacht, wie er die Weiblein gefangen und betrogen, ist in vielen Schrifften bekannt gemacht worden. Vide quoque Bellarminum Epistol. 170. ad Franciscum Dominicum à Jesu Maria, Carmelitannum; ingleichen an den Chur Fürsten von Bayern, an den Bischoff zu Würzburg und Bambergk 2c. darinnen lauter Consilia, das Evangelische Lutherthum wiederum übere Hauffen zu werffen, zu finden seyn. Der sonst wohl bekannte Cöllnische Jesuite, Episcopus und Canonicus, D. Petrus Cusemius, unterstunde sich bey dem Hochlöblichen Augusto, Chur Fürsten zu Sachsen Ansuchung zu thun, und schrieb unter andern ihm zu: Er solte sich doch wieder zum Catholischen Glauben begeben; Allein sein Hof-Prediger, D. Hoë ab Hoëneg, wischte ihm das Maul und fertigte ihn gar schimpfflich ab, in seiner Respons. ad paronesia provocatoriam &c. Und der theure Chur-Fürst Augustus blieb beständig bey der Evangelischen Wahrheit, und hat sich in seinen herrlichen Verordnungen, so wohl in der Kirche, als Policy einen unsterblichen Ruhm bey der Nach Welt gemacht. D wie groß wuste sich nicht in vorigem Seculo Pater Schönmann in seinem Catholischen Zeug-Haus zu machen, darinnen er unter andern auch geschrieben: Warum bey unsern Zeiten keine einzige Fürstliche Person vom Catholischen Glauben abfalle und sich zum Lutherthum begeben; Aber hingegen viele grosse Herren und Fürsten vom Lutherthum ab. und dem Pabstthume zugefallen seyn? Er führet ein lauges Register solcher hohen abgefallenen Durchlauchtigsten Häupter an. vid. Sagittar. contra Schonemann Zeug-Haus. Brasch Labyr. Apoit. p. 88. Lassenii getröstetes Ephraim. p. 72. Die Ursach aber kan ein vernünftiger Lutheraner und Protestant gar bald erkennen lernen, wenn er auf des Augustiner Mönchs, Augustini Gibbon de Burgio, Doct. & Profess. zu Erfurth, Einleitung Achtung giebet, welcher de Luthero Schismatico quidem, sed reconciliabili, Disput. IV. quaest. ult. p. 332.

also schreibt: Man fürchtet sehr, es werden endlich die Durchläuch-
 tigsten Häuser Teutschlandes und der Protestirenden Fürsten gar un-
 tergehen, woserne sie die Wiederkunft zu der Catholischen Kirche noch
 länger verschieben. Denn GOTT hat ihnen nach seiner sonderbah-
 ren Schickung so viel Erben bescheret, daß wenn unter dieselben (wie
 es denn die Gesetze Teutschlandes erfordern) Ihre Fürstenthümer, wie
 man allbereits angefangen, ferner solten zertheilet werden, so müsten sie
 nach und nach nothwendig den alten Schein verliehren, und sehe ich
 nicht, wie sie diesem Ubel können besser abhelffen, als wenn sie die Luth-
 erische, oder Calvinische Religion verläugnen und zu der Römisch-Catho-
 lischen Kirchen sich bekehren, in welcher ihre Nachkommen zur Gnüge
 können versehen und verpfleget werden. Denn da können etliche Car-
 dinäle, Erz-Bischöffe und Bischöffe seyn; Andere können Präposi-
 ti, Decani, Scholastici und Canonici derer Stiffter werden; Noch an-
 dere können sich in den Heiligen Orden begeben, und durch Verlassung
 der weltlichen Güter ssich dem Willen GOTTS widmen; Und also
 kan die Regierung Derer Länder allezeit bey den Aeltesten in ihrer Wür-
 de erhalten werden. So sanfte, so leise wissen sie ihre Anschläge vor-
 zutragen, die Güter grosser Herren an sich zu ziehen und aus ihren Klö-
 stern, Graffschafften und Fürstenthümer zu machen. Et sic: Fistu-
 la dulce canit volucres dum decipit Auceps. Aber verfluchte und Ge-
 wissens-lose Anschläge, die nur nach zeitlichen Interesse schmecken, dar-
 durch grosser Herren Häuser erschöpffet, deren Autorität geschwächet,
 darbey aber das Ewige Wohl der Seelen versäumet wird! Man will
 sehen auf die Verpflegung des Leibes und des Standes, auch wohl eite-
 le und vergängliche Dinge, aber nicht auf die Seelen und derer Men-
 schen Seeligkeit, welche sonst nirgends als in der wahren Religion und
 Kirchen, und bey denen, die ihr anhangen, zu finden ist; Gewißlich,
 wenn der seelige Vater Lutherus hätte können Königreiche, Für-
 stenthümer, Cardinals-Müzen, Bischoffs-Stäbe &c. aus-
 theilen, es würde der größte Theil der Welt ihm zugefallen seyn,
 oder auch noch heutiges Tages zu uns treten, wie mir viele Pa-
 pisten, die einige Erleuchtung gehabt, selbst gestanden haben. Allein
 wie die wahre Kirche und Religion dem Mond gleichet, der bald zunimmt
 und helle glänket, bald aber wiederum abnimmet und wenigen Schein
 hat;

Also

7.

Also wenn heute die Christliche Kirche Halcyonia und gute Bitterung gehabt, so ist solche morgen bald wiederum in die größte Verfolgung gerathen. Und wie es ihr, von Anfang der Welt her, ergangen, so wird es auch ferner bis ans Ende der Welt mit ihr also ergehen. Es muß die wahre Kirche blutige Verfolgung mit ihrem Haupte erfahren und erdulden. Der Apocalypische Drache, der die edelsten Völker und prächtigsten grossen Städte der Welt unter sich gebracht hat und dieselbigen beherrschet, der verfolget noch das Weib in der Wüsten, das ist die Christliche Kirche, sie muß sich verbergen, wie Elias mit seinen Propheten, sich in die Felshöcher verstecken mußte. I. Reg. XVIII, 4. Ebr. XI, 38. Apoc. XII. Und solchergestalt ist und bleibet die Kirche Christi *Grex pusillus*, eine kleine Heerde, Luc. XII. das Schifflein, das allenthalben mit Wellen umgeben ist, Matth. VIII. Die Archa Noah, darauf wenig Seelen sich befinden, Gen. VI. Eine Rose unter den Dornen, die sich nach Christi Exempel und Weissagung keine bessere *fata* einbilden darf. Sie ist die Trostlose, über die alle Wetter der Trübsal gehen, Es. LIV. In dessen Ansehen seynd, wegen solcher Verfolgung freylich wenig, die sich zu ihr öffentlich bekennen. Der größte Theil läuft den breiten Hölle-Weg, der zur Verdammniß abgehet, Matth. VII. Noah kunte zu seiner Zeit keine Gottkennende Weiber für seine Söhne finden, Gen. VIII. Elias meynete, er sey es alleine, der noch Gott kenne und wisse, da doch der HERR 7000. erhalten, die für dem Baal ihre Knie nicht gebeuget hatten, I. Reg. XIX, 18. Zitterten doch die Kirchen-Säulen, verstehe die Apostel, da Jesus ihr Haupt und Heyland am Creuze hieng, zwischen Himmel und Erden! Als Arius die Gottheit Christi leugnete, hieng ihm erstlich alle Welt an: *Mirabatur orbis*, sagt Hieronymus *adversus Luciferianos*, *se tam cito factum Arianum*. Die ganze Welt wunderte sich, daß sie bald Arianisch worden sey. Als der Römische Bischoff Liberius von dem Schutz der Gottheit Christi nicht weichen wolte, fragte ihn der Arianische Kaiser Constantinus: *Quota pars orbis terrarum es tu?* Wer bist du doch gegen die ganze Welt? die wenige Zahl benimmet der Wahrheit nichts. Waren doch in dem Chaldeischen Feuer-Ofen nur drey Gesellen, die die Wahrheit bekenneten. Ach der Weg ist schmahl der zum Leben gehet und wandeln solchen sehr wenig sagt der Heyland, Matth. VII, 48. Paulus sagt: Nicht viel Edle nach dem Fleisch hat GOTT erwehlet, I. Cor. I. Also wundere man sich nicht, daß bey diesen letzten Zeiten es auch also schlimm und böse mit der wahren Religion und gläubigen Kirchen Christi ausseheth.

B

Weil

Weil nun des seligen Mannes Lutheri Schriften annoch man-
 chen die Augen aufthun, daß sie dem blinden und blutdürstigen Pabst-
 thum besser einsehen können; So sähens freylich die Papisten herzlich
 gerne, daß von den Schriften Lutheri kein Blat mehr zum Vorschein kom-
 men möchte. Der unter ihnen hochgeachte Jesuit Adam à Conzen, hat ge-
 wünschet, und auch in die Welt hinein zu schreiben keinen Scheu getra-
 gen, daß doch solche Schriften, und sonderlich die Tomi Lutheri möchten
 von denen Papisten selbst aufgekauft und verbrennet werden, damit sol-
 che niemand ferner möchten unter die Augen kommen. In Ermange-
 lung derer würden die Lutheraner eher wiederum zu gewinnen seyn und
 wieder Römisch-Catholisch werden. Cornelius à Lapide hat super Cap.
 VI. Apocal. der Lutherischen Religion dis Prognosticum gestellet: Sie
 werde nicht 150 Jahr bestehen. Aber **GOTT** Lob! wir stehen noch
 und Sie dargegen sind gefallen, Apoc. XIV. Denn **Gottes** Wort und
 Luthers Lehr, bleibet und bestehet ewig, Es. XL. 8. Wir zehlen, **GOTT**
 sey Lob und Danck gesagt: nummehro von der Reformation an Anno 1517:
 bis hieher Anno 1717. zwey hundert Jahr und können sagen:

**GOTT Lob! MartIn LVthers LahR/
 BLühet nVn zwey hVnDert Iahr.**

Warum aber die Papisten Luthero und seinen Schriften so sehr feind
 seyn, ist gar leicht zu erachten; weil nehmlich darinnen das schändliche
 Pabstthum und dessen Greuel männiglich klar und deutlich vor Augen ge-
 leget werden, welchen **GOTT** als einen theuren Nützzeug hier zu erwehlet,
 daß er der Babylonischen Huren die Sünden-Blösse entdecke und ihre
 greuliche Irthümer der Welt vor Augen stellen sollen, dargegen das
 reine Evangelium, welches man unter die Banck gedrückt und verstecket,
 wiederum als ein Licht der Seelen auf den Leuchter setzen, daß numehro,
 nachdem dieses geschehen, ein jeder mit Paulo sagen kan: Ich weiß an
 welchen ich gläube und bin gewiß. 1. Tim. I, 12. Wir haben nu-
 mehro durch den Dienst des theuren Mannes Lutheri wiederum ein fe-
 steres Prophetisches Wort, und Ihr thut wohl, daß ihr drauff
 achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einen dunkeln Ort,
 biß der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren
 Herzen, 2. Petr. I, 19. Wir haben wissen und bekennen den wahren
GOTT, wie er sich, seinem Wesen und Willen nach, uns geoffenbahret
 hat. Wir haben das reine Wort und Evangelium, welches eine Krafft
 ist

ist zur Seeligkeit, Rom. I. Trog sey allen andern Religionen und Kirchen gebothen, daß sie uns beschuldigen sollten, ob wären wir jemahls von dem reinen Wort Gottes abgegangen, oder hätten die heiligen Sacramenta zerstückelt administrirt; Dahero werden auch die Pforten der Hölle unsere Kirche, ob sie schon sehr offit bedrängt wird, nicht überwältigen können, Psal. CXXIX, 1. Matth. XVI, 18.

Aber, Aber, nur nur dieses ist schmerzlich zu bejammern, daß wir Lutheraner leider! bishero selbst durch die Neugierigkeit so weit verfallt seyn, daß viele der Gelehrten und auch Audirenden Jugend fast selbst einen Eckel an den herrlichen und geistreichen Schrifften unsers seel. Herrn Lutheri haben wollen, und solchergestalt dieselbigen wenig achten, oder wohl gar von ihnen nicht gebührend gelesen werden. Denn auch viele von denen Theologis vergaßen sich heut zu Tage an ausländischen Schrifften, legen sich bloß auf das Moralisiren, aber die nothwendigen Glaubens-Lehren bleiben dargegen liegen und zurücke. Da meynet mancher: Wenn er lezo, nach der verderbten Welt-Manier, seine Doctrinen auf Englische Art oder Methodo Anglicana vortrage, wunder was für einen Applausum er dadurch bekomme, und was für ein auserlesener Lehrer er für andern sey? Gleichwie der verderbte Geschmack der heutigen Welt ist, so stehen die Lehren vom Glauben fast wenigen an, und die Meisten sind in die Moralia, oder Sitten-Kunst und Gebothe dergestalt verliebet, daß sie eine Predigt eines Fehlers beschuldigen, wenn diese Erbauung nicht allenthalben erscheinet, schreibt D. Olearius in der Vorrede über M. Benjamin Gerlachs Richterstuhl des Gewissens. Wenn mancher, nach langen Spinduliren, eine Predigt zusammen gescharrt, so muß solche alsbald in öffentli-chen Druck gegeben (solte sie auch ausgeschriben und aus andern Sprachen übersezt seyn) und als ein neu gelegtes Ey allenthalben ausaejackert werden. So seynd auch in wenig Jahren die Englischen Bücher in Deutschland in grosser Menge eingeschlichen, von vielen sehr begierig gesucht, gelesen und recipirt worden; worzu auch die Mystischen Bücher kommen, welche nach und nach die Gemüther also eingenommen, daß sie von dem Eysen des Herrn Lutheri und der alten reinen Lehrer weit abgehen; Dargegen die Englischen Homilien und Moralisir-Kunst sich angewehnen, so daß bey manchen Prediger mehr Engelländische oder auch Mystische Schrifften als Lutheri und nach seinem Geist Aulifirte Bücher gefunden werden, welches ich meines Orts vor eine grosse Verachtung und Undanck halte. Es werden zwar der Zuhörer Ohren, die immerzu

nach neuen Dingen jücken, dadurch gekitzelt; aber der gemeine Mann, dem man am meisten gefallen predigen soll, wie Lutherus und andere tapfere Theologi mehr gethan, der verstehet und behält nichts, gehet aus einer solchen Tröstemischen Predigt so klug heraus, als er hinein gegangen ist. Was für schwere Gerichte Gottes werden einmahl auf solche Prediger fallen! die durch ihre affectirten Tendel-Predigten nicht Gott, sondern Menschen zu gefallen, geprediget haben!

Ach unsere in Gott ruhende Alten Theologi haben zu ihrer Zeit schon hierüber grosse Klagen geführt, und von der Sache ganz anders raisonniret. Niemand will mit dem Kindlein Stammeln, sagt Hr. D. Heinrich Müller, in seiner Evangelischen Schluß-Kette P. I. pag. 606. der Einsalt einfältig werden. Die hohe Weißheit muß hervor, sonst möchte der Bauch davon bersten; wer wolte ihnen zutrauen, daß sie was studiret hätten, wenn sie es nicht hören ließen. Ja gut, daß du es hören lässest, denn dazu ist erlernt, aber NB. bey denen die es verstehen, nach dem das Volck und das Auditorium ist, das du unterrichtest, nachdem muß auch die Sprache seyn, die du führst. Wenn ich auf die Cangel komme, schreibet der Herr Lutherus Colloq. Mensal. p. m. 166. & 189. so dencke ich nur den Knechten und Mägden zu predigen, umb D. Jonas und Philippus oder der ganzen Universität willen wolte ich nicht einmahl aufstretten; denn sie können sonst in der Schrift wohl lesen. Wenn man aber den hochverständigen predigen will, und eitel Rabbinos und Metapherstück heraus wirfft, so stehet das ganze gemeine Volck wie eine Kuh. Ingleichen l. c. p. 194. a. Es gehen da die Kinder, Knechte und Mägde in die Kirche, denen muß man predigen, die dürfen unserer Predigt und nicht die Gelehrten. Wenn ich allein D. Hieronymo oder Philippo solte predigen, so wolte ich mein Lebtag keine Predigt thun; denn sie verstehen selbst schon, aber umb der armen Jugend und den unverständigen Mann ist zuthun. Da muß man sich herunter lassen. Also thut der Herr Christus auch, der gehet nicht anders daher, als hätte er mein Martinischen, Paulischen und Magdalenischen für sich. Ferner: Ein rechtschaffener und frommer Prediger, der Gottes Wort rein, lauter und klar lehret, soll sehen auf die Kinder, Knechte und Mägde, und auf den armen gemeinen, einfältigen Hauffen, die Unterricht bedürffen, nach denen soll er sich richten, wie eine Mutter, die ihr Kindlein stillt, poppelt und spielet mit ihnen, schencket ihn aus den Busen ihre Milch, darff ihr weder Wein noch Malvasier geben. Also sollen auch die Prediger thun, sie sollen

sollen in ihren Predigten schlecht, gerecht und einfältig lehren, damit es die einfältigen verstehen, fassen und behalten können. Wenn sie aber zu mir M. Philippo und D. Pommeren kommen, da mögen sie sich hören lassen, wie gelehrt sie seyn, da sollen sie wohl confundiret und zuschanden werden. Tom. III. Witteb. f. 196. b. Einen grossen Eyfer gebraucht er wider die galanten und Alemodischen Prediger, die in der Kirchen nach hohen schweren und subtilen Dingen trachten, und dieselbe dem Volcke fürbringen und davon predigen, suchen ihre Ehre und Ruhm, wollens einem oder zweyen Ehrgeizigen zugefallen thun. Wenn ich allhier predigen soll, lasse ich mich aufs tieffste herunter, sehe nicht auf die Doctores und Magistros, deren in die 40. Drinnen seyn, sondern auf den Hauffen junger Leute, Kinder und Gesinde, deren in die hundert und tausend da seyn, denen predige ich, nach denen selben rieche ich mich und die bedürffens: Wollens die andern nicht hören, so stehet die Thüre offen. In Praefat. Tom. I. Witteb. Germ. schreibet er: In predigen soll man nicht stolziren und etwan prahlen, daß man es also köstlich und gut gemacht hätte; Ein solcher spricht Lutherus greiffe an seine Ohren, er wird gewiß ein Paar schöner langen und rauchen Esels-Ohren finden. D. Joh. Förster P. P. Witteb. hat seine Studenten treulich gewarnet und gesagt: Sie solten nicht Rhetorisiren, sondern seine klare Sprüche ihren Zuhörern demableins vortragen, denn solche Kömme der Teuffel nicht leugnen. Die Papisten hatten ihre Doctores und Magistros, die mit diesen Tituln stolzierten, welche der Prophet Zacharias Gösen-Diener nennet, Cap. X. XIII. Welche auf der Cangel bald die Patres, bald die Concilia, bald die Traditiones, bald die Lügen und Sabeln von den Heiligen dem Volcke fürschwägeten. Etliche gründeten sich auf den Aristotelem andere auf ihre Schul-Lehrer, noch andere machten bloß von denen Messen Profession: Aber niemand wolte sich finden, der das Wort Gottes rein und lauter geprediget hätte. Da aber der sech. Herr Lutherus austrat und Gottes Wort zum Grund hatte zu seinen Predigten, da lieff das Volck hauffen weise zu, daß es diesen eyfertigen Mann sehen und hören möchte. Zu Magdeburg wolte ihm die Kirche zu enge werden, sonderlich da er An. Christi 1524. Dom: VI. Trinit. in der Johannis-Kirchen eine Predigt ablegte, da das Volck sich zu ihm drang, viele legten sich Leitern an die Fenster, daß sie von ihm das Wort Gottes hören künften. Viele Papisten, die ihn etlichemahl gehört hatten, sprachen: Sie wolten an dieses Mönchs Lutheri Predigt

ihr lebelang gedencken; denn es war lauter Wort Gottes, so hatte
 es auch seine Krafft. Der erste Rector zu Wittenberg, D. Mülleradius,
 wurde von ieder mann zur selbigen Zeit für ein Miraculum Mundi gehalten;
 Allein da er D. Lutherum disputiren und predigen hörte, sprach er: Hic
 Monachus omnes aliquando Doctores confundet & universam reformabit
 Ecclesiam; nititur enim Prophetarum & Apostolorum scriptis, ideoque soli
 verbo Dei confidit, quod nemo evertere potest. Dieser Mönch wird
 künfftig alle Doctores confus machen, und die ganze Kirche reformi-
 ren; denn er gründet sich auf die Schrifften der Propheten und
 Apostel und verlässet sich allein auf das Wort Gottes, daß kein
 Mensch umstossen kan. Der zu seiner Zeit hochberühmte Papiste, An-
 dreas Masius, ein stattlicher Linguiste im Kloster Weingarten, saate in ei-
 ner æhmlicher Gesellschaft vieler Lutheraner und Papisten: Daß in Lu-
 theri Schrifften, und zwar in einem Blat plus Theologiae, mehr gött-
 liches Dinges zufinden wäre, als oft in einem ganzen Buch eines
 alten Vaters. Erasmus, als er wieder Lutherum schreiben solte und man
 ihm grosse Geschenke versprach: sagte er ausdrücklich: Major est Lu-
 therus, quam ut a me intelligatur. Lutherus ist weit grösser und gelehrter,
 als daß ich ihn verstehen mag, aus einen Blat seiner Schrifften kan
 man mehr lernen, als aus einem grossen Buch eines Schul-Lehrers. Pau-
 lus Langius nennet Lutherum: der Univerſität Wittenberg Ornamentum
 & Coronam. Eine Zierde und Krone. vid. Buchol. Osiander in orat.
 16. lib. 3. cap. 69. f. 831. Chytræus in Chron. Saxon. f. 226.

Aber heut zu Tage bey dem laulichten Christenthum weicht man sehr
 von Luthero ab und wollen ihm wenig imit ren. Man findet in manchens
 Predigten oft kaum ein paar dicta Biblica und Sprüche allegiret, das ü-
 brige alles bestehet in Menschen-Worten, in Complementen, und was die
 Ohren der fleischlich-gesinneten Welt-Herren kugelt. Viele Prediger
 wollen für grosse Theologos angesehen und veneriret seyn, die doch auf Aca-
 demien kein rechtes Collegium gehöret, auch niemahls eine Catheder,
 weder in Philosophicis, noch Theologicis, betreten, und ein specimen publi-
 cum von sich sehen lassen, sondern ihre meiste Zeit auf denen Dörffern
 aufm Secht- und Tang-Boden zugebracht, oder auch wohl gar mit denen
 Comœdianten herumb gezogen, und die edle Zeit lieberlich angewendet.
 Gleichwohl unterstehen sich solche selbst gewachsene Geister, wenn sie durch
 ihren Bon jour, Huth und Reutel, oder andere Casus obliquos ihr Glück ge-
 macht und sich durch ein Stück Beckel-Fleisch ins Amt practiciret, andere
 rechte

rechte Theologos, die ordentlich auf Academien ihre Studia getrieben und rühmlichst absolviret / auch durch disputiren, peroriren und andere Exercitia Academica sich einen guten Ruhm erworben / zu censiren, und durch ihre sündliches Plauder-Maul zu verachten, da sie doch, wenn ein Synodus, oder Concilium solte gehalten werden, nicht zum geringsten Schreiber Könten gebraucher werden. So hat die verkehrte Narren-Welt das ihrige lieb. Sie will Leute haben, die parum scientiæ & nihil conscientiæ haben; Denn Studia gelten bey ihr wenig oder nichts. Wer prax ins Ge-lack hinein plaudern kan und ihr hofiret, der ist ein Prediger für dis Volk.

Sehen wir aber den Effect solcher galanten Prediger und Heuchel-Predigten an, so ist die nöthige Erbauung leider! sehr schlecht. Unsere alten Lehrer, D. Hœe, Hunnius, Schmidt, Baldainus und so mehr hatten bey ihren Predigten und Amte noch fromme Zuhörer, die ihren Catechisimum und die Bibel wohl verstanden; Wir dargegen haben heute zu Tage, bey dem vielen Künsteln schlechte und unwissende Zuhörer, und muß man sich oft hoch verwundern, daß solche Leute, deren Prediger und Beicht-Väter grossen Staat von sich machen, so gar schlecht in ihrem Christenthum beschlagen seyn, als fast das tummle Volk zuvor im Papsthum gewesen ist. Sie hören die Predigten mit an, loben und rühmen auch solche, gleichwohl aber verstehen sie oft gar nichts davon, wenn man sie examiniret. Sie haben nichts behalten, als daß es in ihren Ohren fein geklungen. O der grossen und entsetzlichen Blindheit. Der seel. Herr D. Luther sagte einsmahl: Es wären wohl viel beliebte Prediger, aber es wäre nichts darhinter, sondern nur Worte. Sie könten viel schwätzen und nichts recht lehren. Da sprach Philippus Melanchton: Die Welt hätte zu allen Zeiten solche Trafones, rühmretige Schreyhäße gehabt. Denn man schreibet, daß Cicero der aller beredteste Heyde in der lateinischen Sprache gesagt habe, da er einen atrossen fürtrefflichen Schwäger hätte reden hören: Er hätte sein Lebenlang niemahls einen gehört, der mit solcher Gewalt und Autorität nichts gefaget hätte. Und Erasmus Rotterodamus, da er zu Bononien einen, der in seiner Oration tritumphirte, und hoch daher prangete, gehört hatte, und gefraget ward; Wie er ihm gefallen hätte. Gab er zur Antwort: Gar wohl, denn er hats weit über meine Gedancken gemacht und wie ich gemeinet habe. Wie denn? fragte einer. Da antworrete Er und sprach: Ich hätte nicht gemeynet, daß ein solcher Narr in ihm stecke. Darum ist Reden nicht Kunst. Aber sein deutlich und richtig reden ist wenigen gegeben. Niemand soll sich

sich etwas unterstehen, es sey ihm denn etwas von oben herab gegeben. Vid. D. Lutheri Fisch. Reden, p. m. 258.

Das ganze Werck solcher Alamodischen Prediger beruhet manchemahl auf blossen Gesticulation- und Expressionen, das übrige hat weder Safft noch Krafft. Man verwundert sich nicht wenig, daß solche fanatische Geister auf denen Academien herum wälen, ihre anvertraute Seelen-Kinder zu Hause verlassen, eine mit großem Kopffbrechen zusammen gestimpelte Complementir-Predigt an einem Ort halten und ablegen, dahin sie der Herr von oben nicht beruffen und gesendet hat, nur daß Lerm geblasen, und solche hochtrabende Geister zur Meß Zeit in denen Zeitungen mögen weit und bekandt gemacht werden; Wodurch aber das heilige Predigt-Amte bey denen Exteris mehr prostituiret, als in Aufnahme gebracht wird. Olim non erat sic. Unsere Alten Theologi und Professores hätten solchen Marckschreyern nicht unbillig die Hinter-Thüre gewiesen; Denn was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz, denn dir ist vor mehr befohlen, weder du kanst ausrichten, was Gott dir befohlen, des nimm dich stets an, es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, daß dir nicht befohlen ist. Syr. III, 23. 24. Es ist eine gemeine Klage und Plage, sagt D. Saccus, sonderlich bey jungen Predigern, daß sie ehraeizig, ruhmredig und aufgeblasen seyn, sonderlich wenn sie ein wenig fühlen, haben Gaben, und werden vom Volck gerühmet, da heist es: Neue Rad knarren gern. Leere Gefäße klingen laut, und drey Erbsen in einer Blasen rauschen mehr, als drey Scheffel Weizen im Sacke. Gewißlich hat ein jeglicher für sich selbst in seinem Amte gnug zu verantworten, sonderlich wenn er bedencken will, wie ein jeglicher für ein unnützes Wort (worunter auch die Complementen und Trasonischen Worte der also genannten galanten Prediger gehören) wird müssen Rechenschafft geben, wie unser Heyland, der Mund der Wahrheit selbst bezeuget, Matth. XII, 36. Ich glaube, wenn unser secl. Vater Lutherus wiederum aufstehen, solche hochtrabende Geister auf den Cangeln stehen sehen, und solche Thorheit und Menschen-Werck mit anhören solte, er würde sie gewiß mit großem Eyfer herunter werffen lassen. Sed furdo narratur fabula. Pruriunt aures.

Sonderlich machet der rechte Beruff-Prediger, und haben diejenigen mit Luthero allezeit viel ausgerichtet, die sich von Gott beruffen lassen; dahero sagt auch offtigedachter Herr Lutherus: Wenn du weiser wärest denn Salomo und Daniel, so soltestu doch dafür fliehen, als für der

der Hölle, daß du auch nur ein Wort redest, du würdest denn dazu gefordert und beruffen, vid. Luth. super Epist. in Die S. Andreæ. Solche selbst gelauffene und nicht beruffene Leute bringen das heilige Predigt-Ambt in Abfall, machen ein Zandwerck daraus, daß wir zulezt fast selbst nicht mehr wissen werden, wo wir zu Hause seyn.

Eine à la mode Predige gilt heut zu Tage bey denen neugierigen Menschen mehr, als eine einfältige, doch mit Gottes Wort und biblischen Sprüchen wohl ausgeschmückte Predigt. D. Mengerling hat auch zu seiner Zeit darüber geklaget: Man muß sich auf Canzleyen und Stadtschreiber-teutsch legen und die Predigten müssen mit krausen prächtigen Worten, Formeln und Arten zu reden nach der Welt-Manier und plaisir eingerichtet seyn; Das füllet zwar die Ohren, aber nicht das Herze; Ergo ist keine Erbauung und folget auch keine Lebens-Besserung. D. Müller spricht l. c. heute trabet man mit hohen Worten herein, schmücket die Rede mit vielen poetischen Blümlein (ex poetis magis quam prophetis loquuntur juxta Affelmannum) und führet solche kunstreiche Discourse, daß sie der tausende Mensch nicht begreifen kan, alle Gliedmassen reden fast in einer solchen Stellung mit. Aber das sind gesticulationes theatrales, wie sie der seel. Herr von Seckendorff nennet in seinem Christen-Staat, Cap. X. §. II. p. 147. Dergleichen hatte auch der Erz-Kaiser Samosatenus an sich, welchem deswegen Eusebius histor. Eccles. l. 7. c. 29. scharff carpiret hat. Darum sollen billich Lehrer und Prediger sich der Christlichen Einfalt, um ihres Gewissens und künftiger Verantwortung willen, befeißigen in ihren Predigten. Pro qualitate Auditorum debet formari sermo doctorum, sagt Gregorius: Sie sollen sich in ihre Zuhörer und Pfarr-Kinder schicken lernen. In prolog. III. part. pastoral. Gloria prædicatoris est defectus Auditoris. Sie sollen predigen, daß dadurch Gott gepreiset und jedermann damit gedienet werde. Non eloquenter, sed evidentior. Sollen nicht Wohlredenheit sehen lassen, sondern die himmlische Wahrheit und Klarheit deutlich andern für Augen stellen. Non subtiliter, sed utiliter. Nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, nicht mit kluger Reden, sondern in Ueberweisung des Geistes und der Krafft, auf daß der Zuhörer Glaube nicht bestehe in menschlicher Weisheit, sondern in Gottes Krafft, I. Cor. I.

So lange Prediger bey Gottes Wort bleiben, so lange bleibt auch das Ministerium in seiner Majestät und hohen Würde, die es Anfangs gehabt,

E

gehabt,

gehabt, und wie solches im Alten Testament die heiligen Patriarchen, Propheten und Gottes-Männer begleitet haben. So haben im Neuen Testament die heiligen Engel den Anfang gemacht, denen Johannes der Täufer, und diesem Christus mit seinen Aposteln gefolget, deren die Welt nicht werth war, Ebr. XI. So hat auch Christus etliche zu Propheten, etliche zu Aposteln, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt, Ephes. IV, 11. Wer sich also iezo des rechten Evangelischen Predigt-Ampts schämen wolte, der ist unwürdig, einen Evangelischen Prediger und Lehrer abzugeben, weil so grosse Heiligen sich dessen nicht geschämet haben, wie der hocherleuchtete Paulus sagt: Ich schäme mich des Evangelii nicht von Christo; denn es ist eine Krafft Gottes, die da selig machet, alle die dran glauben, die Juden fürnehmlich und auch die Griechen. Sintemahl darinnen offenbahret wird, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Rom. I, 16. 17. Wohldem, der diesem auch nachkömmt. Wer aber dieses nicht attendiren will, der mag es dermahleins bey seinem Principal, dessen er sich rühmet, verantworten. Unser Heyland war mit recht der Meister mit der gelehrten Zungen, Es. L. und dennoch wuste er denen Pharisäern und auch gemeinem Volck die größesten Geheimnisse und ænigmata in einfältigen Gleichnissen fürzutragen, Joh. III. Daß kein Cicero, kein Demosthenes mit aller ihrer Welt-Weisheit und Beredsamkeit es ihme hat können nach thun, die doch damit die ganze Welt erstaunend gemacht; Denn er kunte die Herzen der Menschen bewegen durch sein Wort, das Herzen und Nieren, Marck und Bein durchdrunge, als ein zweyschneidig Schwert, El r. IV. Denn obgleich nicht allemahl die Gleichnisse alles probiren, sondern nur illustriren, daher man auch solche nicht ultra Tertium zu extendiren hat, sonst würden die Circumstantien wunderbarlich heraus kommen, wie etwan vom Groschen Tagelohn, den etliche unverständige vom ewigen Leben verstehen wollen, welches aber nicht seyn kan, weil die Murrenden auch den Groschen empfangen, Matth. XX. Das ewige Leben ist ein Gnaden-Geschent, Ephes. II Rom. IV. Gott machet uns nach seiner Barmherzigkeit selig, nicht nach den Wercken, Tit. III. Inzwischen aber sind die Gleichnisse in der heiligen Schrift sehr gebräuchlich und werden dadurch oft die grösten Geheimnisse exprimiret, auch einem Menschen indirecte die Wahrheit unter die Augen gesagt. Wie schön wuste dort Jotham den Tyrannen Abimelech, der seine 70. Brüder ermordet, und

und sich zum Könige aufgeworffen, abzumahlen, durch den Dornstrauch, den die andern Bäume zum Könige gemachet hatten, zu ihrem eigenen Verderben, Judic. IX. Nathan der Prophet und Mann Gottes wuste dem König David so manirlich seinen Sünden-Fall mit Bathseba des Urias Weib, vorzuhaltten, daß da er ihm ermiese, daß er, der selbst viele Schaaffe habe, dennoch einem Mann sein einziges Schäfflein genommen, dadurch er ihn so weit brachte, daß er sich selbst unberuost das Urtheil fällen mußte: **Er sey der Mann des Todes**, 2. Sam. XII. Und wie schön hat der liebste Heyland seine schöne Berg-Predigten, im Schiff, am Ufer, in der Wüsten mit den einfältigsten Gleichnissen geschmückt, daß es auch die Bauers-Leute verstehen konten. Wie herrlich hat er das Himmelreich bald mit einem Weinberg, bald mit einem Acker, bald mit einem Senffkorn, bald mit einer Perlen verglichen, wie zu sehen ist, Matth. XIII. So sind Ihme gefolget die Apostel. Paulus sagt: **Er sey nicht mit hohen Worten zu seinen Corinthern kommen**, 1. Cor. II.

Und warum sollten wir denn abgehen von solcher erbaulichen Lehrart? Unser seel. Hr. Lutherus ist auch hierinnen ein Praeceptor totius Germaniae und getreuer Nachfolger seines Jesu gewesen, der einen heroischen Geist und besondere Gaben zu seinem Amte gehabt hat. Den der Herr Jesus dazu zu ausgerüßt und mit seinem ewigen Evangelio durch den Kirchen-Himmel mitten durch stiegen lassen. Warum wolte man denn nicht seine Schriften sich angewehnen, und ihme hierinnen, als einem allgemeinen Lehrmeister folgen? Zumahl da wir andere Schriften entbehren und aus seinen Schriften gnugsamen Unterricht erhalten können. Es hat zwar der seel. Mann Gottes nicht eben solche Methode wie wir gehabt. So hat er auch keine Kunst aus dem Predigen gemacht, wie mancher Phantaste, der selber in Predigen nicht fortkommen kunte, denen Leuten eine Prediger-Kunst fürzuschreiben sich unterstanden, darinnen er etliche Texte resolviret, die er zuvor in denen Collegiis privatis bey gelehrten Homiletten gehalten, und die Censuren und Observaciones dero Membrorum, die ihn redlich damit durch gehehelt, hernach zusammen geschmieret, für sein Werk heraus gegeben, und die Prediger-Kunst intituliret hat, welches vielmehr eine Scarteque, oder rectius ein Pasquill heißen solte, weil er ehrliche Leute darinnen durchzuziehen keinen Scheu getragen, die doch eher und besser gewußt haben, was zu einer Christlichen Theologischen auch Methodischen Predigt erfordert werde, als er. Der Herr verzeihe es ihm! Lutherus war nicht so phantastisch gesinnet, er hatte einen heroischen Geist mit Bugenhagio und

Hieronymo Wellero, der etwas freyer reden kunte. Doch hatte er auch seine gute Ordnung; denn in dem Pabsthum war die Methode untergebrücket, und muste sich das Volk mit Fabeln behelffen. Allein Lutherus brachte nach und nach die Methode wieder auf, und siehet man auch, daß seine Schrifften und Predigten, sonderlich Ao. 1540. weit besser elaboriret seyn, als diejenigen, die er Ao. 1519. gehalten, vid. D. Carpzov. Theol. Exeget. p. 273. Hodeget. p. 101. §. 4.

Wie aber, daß wir wieder aufs vorige kommen, ieko die studirende Jugend fast ganz von Luthero abgeheth, und sich an ausländischen Schrifften vergaffet, so sind sonderlich die Schrifften der Engelländer mit Gewalt eingebracht und damit die Buchläden in Deutschland allenthalben angefüllet worden. Wenn wir aber nach dem Nutzen sehen, den sie uns bringen sollen, so ist derselbe sehr schlecht. Ja daß ich die Wahrheit bekenne, so sind viele (wo schon nicht alle) ihre Schrifften, unserer reinen Kirchen mehr schädlich als nützlich; weil sie das Hauptwerck und die wichtigsten Glaubens-Lehren nicht einmahl berühren. Der fürtreffliche und auch nach seinem Tode hochberühmte Herr D. Hülsemann (ein rechter Kern-Mann) nennet Sonthons und Ludovici Baili Bücher albere und ungeschickte Bücher, darinnen weder Gesetz noch Evangelium, weder Gnade noch Natur, weder Erneuerung noch Rechtfertigung, weder Reu noch Glauben unterschieden sey. D. Antonius Reiser, weyland Pastor zu Hamburg zu S. Jacob, hat heraus gegeben einen wiederhohnten Beweis, daß die Calvinisch-Reformirten sich der Augspurgischen Confession nicht annehmen können, so lange sie ihre irrige Lehrsäge vertheidigen. In calce hujus libri addidit admonitionem, was eigentlich zu halten sey von dererjenigen Reformirten Lehre, und in die teutsche Sprache übersetzten Schrifften, welche scheinen zu der wahren Gottseeligkeit für andern Anleitung zugeben. Welchen zwar ein Anonymus Autor in seiner gewissenhaften Überzeugung von Nichtigkeit des wiederhohnten Beweises Ao. 1684. refutiren wollen; Allein D. Reiser hat das folgende Jahr 1685. durch seine gewissenhafte Vertheidigung des wiederhohnten Beweises, ihm das Maul gestopffet, dahin ich den geehrten und gelehrten Leser, um der Kürze willen, will gewisfen haben. Gewislich solten Professores auf Academien ihre Studiosos schärffer anstrengen (besonders welche Theologiam studiren wollen) daß sie D. Lutheri Schrifften desto fleißiger lesen, damit sie auch seinen Geist einsaugen,

gen, seinen Eyfer sich angewöhnen, und als tüchtige Lutherische Prediger hernach auftreten könnten.

Die Schwärmer und Neulinge achten Lutherum mit seinen Schriften sehr gering, und entblöden sich auch wohl nicht, dasjenige, was ihnen ihr Schwindel-Geist und verderbt Gehirn eingleibt, höher zu halten, als die himmlische und unbetrüglige Wahrheit, die der seel. Lutherus gewaltig vertheidiget hat. Die Pietisten, wie sie in allen Dingen scharffe Censores seyn wollen, tragen kein Bedencken, Lutheri Schriften zu verkleinern und zu corrigiren, wenn es auch gleich noch bloße Studenten seyn. Wie ich denn nur neulichst von einem Gräflichen Informatore in historia pietistica Waldeccensi p. 43. 44. Anton Wilhelm Böhmen gelesen, daß da derselbe Ao. 1700. den 17. Jan. zu Arolsen, bey der Commission, so Herr Friedrich Anton Ulrich, Graf zu Waldeck, durch sein Consistorium, Canglarn und Rätbe anstellen lassen, wegen seiner Schwermerey vorgestanden, er in der 36. Frage: Ob der kein Christe sey, der jährlich nicht zum wenigsten 4mahl zum Tisch des Herrn gehe? und warum er solche nicht allegiret habe, sondern nur die zwey Oerter, worinnen er die Freyheit giebt, das heilige Abendmahl zugebrauchen oder nicht zugebrauchen? da hat er sich herausgelassen und geantwortet: Ich habe diese Wort nicht allegiret; weil ich sie dem Sinne Christi nicht gemäß befinde, als welcher allein durch seinen Geist die Seele zum Gebrauch des Abendmahls bewegen muß, wann und wie oft man darzu gehen soll. Und dahero ich mich in diesem Stück seiner Meynung nicht unterwerffen kan / sondern bleibe vielmehr bey dem Rath Lutheri, welchen er *locis à me citatis* von der wahren Freyheit alles äußerlichen Wesens, auch die Sacramenta mit eingeschlossen, gegeben hat. Ich halte es auch vor einigen Verfall und Schwachheit (*O dementia!*) des lieben Mannes, in welche er nach und nach durch das hefftige Disputiren mit denen Papisten verfiel, indem er zu Anfang in unterschiedlichen Dingen viel läuterer geschrieben hat, als hernach. Dahero auch fleißige Leser in seinen Schriften anmercken, daß er sich in einigen Sätzen oft widersprochen (*hoc est probandum*), welches denn aus allzugrosser Hefftigkeit seines hitzigen Temperaments und des groben Widersprechens im Pabsthum verursacht seyn mag. Und muß dahero bey Lesung seiner Schriften die Apostolische Erinnerung: Prüfet alles / und das gute behaltet, nicht aus den Augen gelassen werden. Ja er nennet die Lutherische Religion, ein altes Seclirisches Lutherthum; weil nehmlich so wenig darin

ro.

nen sind, die in Christo zu neuen Menschen und zu neuen Creaturen wieder-
 gebohren seynd. Und sonderlich nennet ers sectirisch, weil man für den eu-
 serlichen Nahmen des Lutherthums so gewaltig streite, welches doch ein
 heilloses Nahme ist. (Der Herr schelte dich Satan!) Und weil sie auch
 diejenigen, die nicht in allen Opinionibus, Satzungen, Ceremonien, Re-
 dens-Arten, Symbolis &c. mit ihnen übereinkommen, verhasen, verwerf-
 fen und verdammen. Da siehet man NB. wes Geistes Kinder die
 Pietisten seyn, und wie sie auch keinen Scheu tragen, diesen unsern theuren
 Rüstzeug Gottes Lutherum zu lästern, da sie doch nicht werch seyn,
 Ihm seine Schurimen aufzulösen. Vielmehr sollen wir Gott dan-
 cken, daß er uns diesen theuren Mann, den dritten Eliam zugesendet, und
 uns, als seine Jünger und Nachfolger, seinen Geist, Lehr-Art und Christ-
 lichen Eysen in Predigten und sonst angewehnen.

Doch wir lassen diese nichtswürdige Glatter-Geister und selbst-
 gelauffene Propheten fahren, und wenden uns zu denen, die noch Lu-
 theraner und gute Prediger seyn wollen. Leider kommen unter diesen
 viele auch aufgezogen mit prächtigen Worten, da nichts dahinter ist, mit
 Poetischen Sabeln, Zistörge, Comödianten Teutsch, oder auch
 wohl gar das nach Romainen stincket, wordurch denen irdisch-gesinnten
 Welt-Kindern die Ohren zwar gekitzelt, aber Herzen und Seelen da-
 bey vergiffet werden. Man allegiret fremde Sprachen und Patres, die
 man sein Lebetag nicht mit Augen gesehen hat. Ich habe vor weniger
 Zeit einen Professor und Prediger auf einer berühmten Universtät Rabbinen
 anführen hören, die wohl niemahls, so viel mir wissend, und auch selbst nach-
 schlagen können, in rerum natura gewesen. Und dieses geschicht von solchen
 hochtrabenden Gemüthern, die für andern was besonders haben wol-
 len. Von Carlstadt erzehlet Lutherus, daß er Latine, Græcè und He-
 braicè geprediget; und von denen Marcioniten erzehlet Eusebius lib. IV.
 cap. II. daß sie hochtrabende Worte geführt; Aber rechtschaffene Pre-
 digen sollen bey der Einfalt bleiben und mit David sagen: Schlecht und
 recht das behüte mich. Und gesetzt, es mache solche Kunst etwas
 gelehrt, so macht sie doch niemand seelig und fromm.

Es dienen solche stolze Worte wenig oder nichts zur Gottseligkeit;
 Und das erseheth man auch aus dem Effecti indem ja die Leute bey so Kunst-
 reicher Arbeit weit böser und unverständiger werden, als sie vorher bey
 der einfältigen Predigt gewesen seyn. Ein Epicurer, Trunckenbold, ein
 Zurer und Ehebrecher, ein Mörder und Ungerechter, ein Unver-
 söhn-

söhnllicher Zorn-Zammel, ein Rechts-Verdreher und Practiquen-
 maker, ein Mammeluck und Zechler und so mehr, höret solche nach
 Welt schmeckende Prediger mit äußerlich an, er lobet und rühmet auch
 solche wohl als ausbündig schön, und weiß offtl' auch viel daraus zu erze-
 len. Und gleichwohl bleibet ein solcher Mensch in seinen Sünden unge-
 stöhret, zumahl da ihm solche Wort-Spieler die Sünden nicht rügen
 durch das Befehl und den Eyser Gottes, sondern sein sanffte und leise ü-
 ber die Gewissen weghüpfen, damit der Herr Schwager, der Herr Ge-
 vatter, der Herr Beicht-Sohn, oder auch Patron, nicht gestöhret und in
 seinen Gewissen beunruhiget werde. Der heilige Apostel Paulus war ein
 eyfriger Prediger und in diesem Stück ganz anders gesinnet, er wußte sein
 Gewissen besser zu beobachten. Er hätte viel Rühmens von sich mit
 Grund der Wahrheit machen können, aber er thäts nicht. Er hatte zu den
 Füßen Gamalielis gesessen, und eine grosse Weisheit, Wissenschaft von ihm
 erhalten. Gott hatte ihm Sprachen und andere herrliche Dona gege-
 ben, daß er keinem Apostel und Evangelisten was nachgeben durffte; denn
 er hatte *ἀγγελα ἰσχυρά*, 2. Cor. XII, 4. unaussprechliche Worte bey sei-
 ner Entzückung im Himmel gehöret, und gleichwohl beflisse er sich aller
 Einfalt in der Lehre und im Vortrag der größten Geheimnisse. Er wolte
 lieber fünff Worte mit seinem Sinn, denn sonst zehen tausend
 Worte mit Zungen (fremden Sprachen) reden, 1. Cor. XIV, 19. Er
 nahm nicht mit hohen Worten auffgezogen, 1. Cor. II. Er predigte
 seinen Philippnern immer einerley, damit solche desto gewisser würden in
 der Lehre, Cap. III. Dem unser seel. Herr Lutherus, D. Pomeranus,
 Mörlinus, Matthesius, Wellerus, Chemnitius, Hunnius, Winkelmann und
 so viel andere mehr getreulich nachgefolget seyn. Besiehe hiervon Simon
 Pauli *Judicium gravissimum in Præfatione Postillæ Majoris*. it. Hunnium ad
 Phil. 3. Comment. p. 119. 120. Diesen prurimum aurium, da eslichen
 die alte Lehr- Art fast ein Eckel seyn will, und lieber was neues reden
 und hören wollen, welches ihrer verderbten Vernunft angenehm ist,
 hat der heilige Apostel Paulus zu seiner Zeit schon tieffe eingesehen, längstens
 voraus beschrieben und die Sache ganz genau erwogen, seine Worte hier-
 von sind recht nachdenklich: Es wird eine Zeit seyn, da sie die heil-
 same Lehre nicht leiden werden, sonderlich nach ihren eigenen Lü-
 sten, werden sie ihnen selbst Lehrer auffladen, nach dem ihnen die
 Ehren jücken, und werden die Ehren von der Wahrheit wenden
 und sich zu den Sabeln kehren, 2. Tim. IV, 3. 4. D. Eberus in Postill.
 Dom.

Dom. V. post Trinit. p. 569. schreibet: D. Hieronymus Schurfius, ut erat vir sapiens, dicere solebat: Existimare se illam fuisse occasionem & præcipuam causam, quâ primum doctrina Ecclesiæ sit corrupta, quod docentes habuerint studium nova dicendi, vel eade m aliter, quam prius & populis similiter fastidiens priora & consueta, voluerit audire aliquid novi. Und so istts allerdings gewiß, daß das Studium Novitatis eine Ursache sey, dardurch die meisten Irthümer in die Christliche Kirche gebracht werden. Quæ vehuntur errores in Ecclesiam & applausu multitudinis fastidiosa confirmantur, vid. Winckelmannus in Epistol. dedicator. part. I. statim ab initio & B. D. Gerhard part. III. Harm. Evangel. cap. 176. fol. 593. 594. Der seel. D. Müller redet gar wohl und bedächtigt hiervon in seinen erbaulichen Erquickstunden, Meditat. CLXXXVIII. p. m. 484. von Einfalt in Predigten, welche er also beschließet: Ich will in meinen Predigten nicht meine, sondern Gottes Ehre suchen und nicht darauf sehen, daß des Zuhörers Ohr gekitzelt, sondern sein Herz gerühret werde; Milch darff keines Zuckers, sie ist doch süsse gnug, und schmecket am allerbesten, wie sie aus den Brüsten kommet. Gottes Wort darff keines Versüßens von menschlicher Weißheit, es ist doch an ihm selber süßer den Honig und Honigsein. Was erbaulich ist, will ich predigen und nicht was prächtig ist, Psal. CXIX. Der seel. Herr D. Luther, als er einen Studenten und Prædicanten unterrichtet hatte im Predigen, sprach er endlich zu ihm: Man soll auf der Cangel das gemeine Volk mit Milch speisen, das ist: Ihnen die Glaubens-Artickel aufs alleinfältigste vortragen; Denn es wächst alle Tage eine neue Kirche bey der Jugend auf, welche einfältiger Unterrihtung bedarff. D. Alberus, als er in die Marck zieh: n wolte, bat er D. Luthern: Er wolle ihm eine Form und Art stellen für Fürsten und grossen Herren zu predigen? das auf antwortete Lutherus: Predige, wie dein Name lauter, sein Alber. Alle deine Predigten sollen aufs einfältigste seyn, und siehe nicht auf die Fürsten, sondern auf die Einfältigen, Albern und Ungelehrten, welcher Art auch der Fürste seyn wird. Wenn ich in meinen Predigten auf Philippum Melanctonem und andere Doctores sehen solte, so machte ich nichts Gutes, sondern ich predige aufs einfältigste den Ungelehrten, und es gefället allen. Colloq. Mens. p. 166. - 189. dahero reprehendiret er auch Tom. II. Jen. fol. 97. n. 90. super Psal. VIII. solche Predigten, wenn er spricht: Sed & ostentatio hoc verbo reprehenditur eorum, qui ambulante in magnis & mirabilibus super se docentes sublimia & difficilia, quæ ad rem non

non pertinent, quæ populus non capit, nec, si caperet, fructum acciperet. Der seelige Mann hielte gar nichts von denen Predigern, die eitel Quadrat und Werck-Stücke redeten, sondern lobete die, so ihre Worte nach bekandter und einfältiger Weise einrichteten, 2. Tim. III, 14. Herr D. Förstlers P. P. Wittenb. Ermahnung an die Studenten ist auch hierbey wohl zu beherzigen; ingleichen D. Polycarpi Leisers in Concion. funebr. un Herrn Matthiæ Tragens, der viel Ansehung erduldet. Davon schreibt er sehr nachdenklich: Man findet iezo viel neu gebackene Prediger, die sich mit aller Macht und Gewalt darauf legen, daß sie mit prächtigen zierlichen Worten ihre Predigten verrichten mögen, und wenn sie Scribenten finden können, welche ampullas und Iesquipedalia verba, das ist hohe und vierschrötige Worte gebrauchen, so legen sie sich allerdings darauf, daß sie denenselben, als die Affen nachlallen, wollen ihn damit ein Ansehen machen, wenn sie lange Periodos setzen, dieselben prächtig schliessen und gleichsam auf hohen Stelzen daher spazieren können. It. quoque B. Lyseri part. II. c. CVIII. p. 289. CLXII. p. 468. ubi scribit: Amadisich, Opitianisch, Canceelley-Deutsch gehöret an seinem Ort. Dergleichen Urthel fällt auch hiervon der berühmte Regenspurgische Theologus, Herr Joh. Henr. Ursinus, Eccles. Lib. II. Sect. ult. p. 35. Und wenn man die Sache auch recht beym Licht besiehet, so kommt es bey den meisten jungen Leuten auf eine gute Memoriam an, wenn sie einen so hochtrabenden Meister bekommen, solchen auswendiglernen können, so wollen sie gleich als grosse Theologi angesehen und veneriret seyn, wenn sie schon eine wenige und geringe Zeit auf Academien gewesen, und nicht ein gut tüchtig Collegium Theol. Homileticum gehöret haben. Dahero kommt es auch, daß so viel Rabsdiden und abgesehmackte Dinge geprediget werden, daß einem oft übel wird, wenn man solch confus Ding anhören soll, zumahl wenn man siehet, wie sie ihre Dispositiones mit den Haaren zum Feyer ziehen; Und muß sich sodenn das liebe Wort Gottes erbärmlich martern lassen, wie der seel. Herr D. Carpsov in seinen Tugend-Sprüchen p. 1125. von einem solchen eingebildeten Studenten schreibt. Lutherus sagt auch Tom. II. Altenb. f. 899. Gott muß dem Hund einen Knüttel am Hals hängen, und ihm (nehmlich mit Ansehung) bendig machen. Aber was brüsten und stolziren wir doch. Es seynd allhier viel Studenten, wenn sie etwa ein halb Jahr zu Wittenberg gewesen, so seynd sie also voller Kunst, daß sie sich lassen gelehrter düncken, denn ich, wenn sie denn aufs

Land zu andern Leuten kommen, so leucht ihre Kunst heraus als eine Wolckenbrust, und läßt sich eines Centners schwer düncken; Überhewenn du es auf eine Waage legest, so würde sie es nur eines Quentleins schwer seyn. Das macht die Hoffarth, daß sie nur ein Wort oder zwey gelernt, oder ein einzeln Wort gehört haben, da wird eitel Adam und Fleisch daraus, daß sie alle ihre Kunst dahin wenden, daß sie nur hoch herfür gezogen würden, darum richten sie auch (in ihren Meinern) so viel aus: scilicet! vide quæ Osiander in margine ad locum Pauli 2. Cor. XII, 7. habet.

Und wie ofte haben solche Leute, die mit hohen Sachen und hochrahbenden Worten aufgezoogen kömen, die nur nach der Tabulatur gesetzt sind, gefehlet und geirret und sind bald in castra Pontificiorum, bald Reformatorium verfallen, oder sind durch das strenge memoriren so herunter kömen, daß sie ihr Amt, da sie noch jung seyn, nicht mehr verrichten können. Exempla sunt odiosa & nota. Der seelige D. Carpov, mein auch im Tode geliebter Ze. Præceptor, schreibt abermahl in seinen Tugend Sprüchen p. 1128. nach seiner geschickten Art hiervon gar aufrichtig. Von vielen Künstlern, spricht er, halte ich nichts, ob ich es schon nicht ganz verwerffe, es läuft gemeinl. auf einen Insim logenü hinaus, da sich der Text nach dem Kopff des Predigers accommodiren muß, der sich doch von rechts wegen nach seinem Text in den Predigten richten soll, und was zur Erbauung der Zuhörer dienet, daher auszusuchen und nicht hinein tragen solte. Seynd auch zehen in der Gemeine, welche sich da durch zur Andacht excitiren lassen, so haben gewislich dargegen ihrer tausend keinen Gefallen dran, denn sie mercken wohl, daß es nicht aus dem Text heraus fliehet, sondern nur des Predigers eigene Invention ist, die fället und schallet in die Ohren, das Herz empfindet nichts, aber das Wort Gottes schlägt durch, ie einfältiger je besser, deswegen S. Paulus an die Corinthier schreibt: Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschl. Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen. Weisheit, sondern auf Gottes Krafft, 1. Cor. II, 1. 4. 5. Dahin gehören, sagt Großgebauer, in der Wächter. Stimme, edit. 16667. p. III. allerley Rhetorische zusamen gelesene Redens. Arten, Philosophische Geheimnisse, Methodus Cryptica, und eine Fünft-

Künstlich versteckte Art zu disponiren, daß den armen Leuten Gottes Wort durch Kunst verstecket werde &c. Es ist ieziger Zeit die Welt fast ganz umgekehret und müste man mit Diogene mit der Laterne bey hellen Tage einen rechtschaffenen Theologum und Lutherischen Prediger suchen, wenn man einen finden und sehen will. Denn wie die heutige Welt in Fressen und Sauffen, neuen Moden, Kleidern und andern irdischen Dingen gang ersoffen ist, so suchet sie auch zum Ministerio solche Geister, die weltlich seyn und ihr die Ohren und Augen anfüllen und ergötzen können. Solche stolze Geister, die nur in den Lüfften schweben, disputiren von hohen Sachen, wollen alle Welt reformiren und vergessen ihrer armen einfältigen Zuhörer, die ihnen auf ihre Seelen gebunden seyn, und also wird auch die Welt immer schlimmer und ärger, weil jederman sich in diesen Sattel zu schicken suchet. Der seel. Herr Lutherus hat auch seines Orts über diese verkehrte Welt geseuffzet und geklaget: Er spricht an einem Ort: Zeut zu Tage gehören 6. Stücke zu einem Prediger, wie ihn die Welt gern haben will, nemlich

- 1) Daß er gelehrt sey.
- 2) Eine feine Aussprache habe.
- 3) Daß er beredt sey.
- 4) Daß er eine schöne Person sey, die die Mägdelein und Fräulein lieb haben können.
- 5) Daß er kein Geld nehme, sondern Geld gebe.
- 6) Daß er rede, was man gerne höre.

Colloq. Menf. XXII. von Kirchen-Dienern und Predigern p. m. 180. b. dahin gieng auch einmahls seine merckwürdige und geschickte Antwort, da ihn eine gewisse Stadt bate, er sollte ihnen doch einen Prediger recommendiren, der sich nach der Welt stellen könne: Er müße eine ansehnliche Person seyn, wohlberedt, in Griechischen und Hebräischen wohl erfahren, in Controversien geübt, dabey manlich und sanfftmüthig, daß er sich mit denen Papisten, die in der Stadt wären, vertragen könnte. Denen habe D. Lutherus einen Priester auf ein Pappier mahlen lassen, mit dem Vermelden; Er sähe, daß sie ihn wolten gemahlet haben / da schicke er ihn einen, den möchten sie gesund brauchen. vid. D. Sam. Bened. Carpoz im Superintendent-und Bischoffs-Amt p. 63. ex Ernesto & Miandro.

Also sollen Lehrer und Prediger sich für andern der Modestie befeiffen und menschlich mit ihren Zuhörern reden, um der Schwachheit willen ihres

ihres Fleisches, Rom. VI. 29. Der berühmte alte Coburgische Theologus D. Kessler schreibt in Pœnitentia Christiana p. I. pag. 195. also: Es stehet einem Prediger zu, daß er im gehen auf die Kanzel, im Reden und Predigen auf der Kanzel, sein in Gott demüthiges Herz nichts weniger als sonst im Leben zuerkennen gebe. Des stehet übel und bauet wenig, wenn ein Prediger mit einem hoffärtigen Gang auf die Kanzel schwänget, auf die Emporkirchen denen Damens und Cavalliers Visiten giebet, den Buder in der blinden Paruquen hin und her fliegen läset. Wenn er mit flatternden Augen hin und wieder phantaziret: Wenn er in Reden affectiret, die Stimme wieder seine Natur drehet, und die Zunge zu fremder Hoffarts-Manier zwinget, wenn er mit Gesticaliren narriret, ein hauffen Epitheta und einerley Phrases zusammen hängt, wenn er als ein affectirter Meister mit hohen Sinnen (seinen Gedanken nach) so wunderlich teutsch prediget und auf politisch die periodos setzet, daß der gemeine Mann nicht wohl verstehen kan, was ihm geprediget worden. Solche Leute werden einmahl sehr schlecht für Gott bestehen, es wird eine entsetzliche Verantwortung darauf erfolgen.

Ach sein einfältig, schlecht, gerecht und schriftmäßig geprediget, das demüthige Herz und Christlichen Eysen mit Worten und Gehebrden an den Tag gegeben, das bauet bey den Zuhörern, und Gott gebe auch darzu seinen Segen, vid. Otto Jugendsteg und Lasterweg, p. 190. ex Lutheri Tom. IX. Witteb. p. 494. Selneckerus in Pfal. p. 153. 154. Seelman Epistol- und Apostolische Erquick-Stunden P. II. p. 139. Es erzeulet Titius in seinem Exempel-Buch p. m. 960. von den Råthen des Landgraf Philippens, daß ihnen D. Luthers einfältige Predigten am besten gefallen haben. Aus diesen allen ist nun leichtlich zuerachten: Was unsere in Gott ruhende Vorfahren von Lutheri Schriften und Predigten gehalten haben; und wie sich allerdings Studiosi Theologix zubefleißigen haben der Christlichen Einfalt und Lanterkeit. Zwar denen Studenten werden auf Academien gewisse Regeln fürgeschrieben, nach welchen sie ihre Predigten einrichten solten, damit es ihnen selbst leichte gemacht und denen Zuhörern erbaulich vorgetragen werde. Aber was ordentliche Prediger betrifft, die viele Jahre im Amte gewesen, und einen Text oft abgehandelt und wissen, was zur Erbauung ihrer Gemeine am besten dienet, die sind daran eben nicht gebunden, wenn sie nur von dem Grund- und Hauptzweck nicht abgehen, und die übrigen Media hermenevtica nicht aus den Augen setzen.

Viele Prediger gehen heute zu Tage dahin, daß sie Menschen gefal-

len

len mögen, gute Intraden haben, hohes Ansehen bey Menschen haben (Denn ob sie viel erbauen können und viel arbeiten können und Gutes stifften, darum bekümmert sich der tausende nicht) dahero kommt es auch, weil sie Gunst bey dem Volck zuerhalten suchen, daß sie auch öftters der Wahrheit schonen, und durch solch heucheln sich und denen Zuhörern an der Seelen höchstschädlich seyn. Denn ob es gleich nach dem bekanten Sprichwort heisset: *Veritas odium parit*, so sollen doch Prediger für allen Dingen durchaus nicht von der Wahrheit abgehen, wemns auch Leib und Leben kosten solte; denn Jesus ihr Principal, dem sie dienen, ist selbst die Wahrheit und das Leben. Wer diesem nicht folgen will, und die politische Welt nicht zu abandoniren gedencet, der thut besser, er begeben sich nicht ins Predigt Amt, sonst ist er verlohren. Man unterstehet sich zwar iesiger Zeit bey dem sehr grossen Verfall des Ministerii, diejenigen, die Scapham, Scapham nennen, die Wahrheit predigen und das Kind bey seinem rechten Nahmen nennen, unverständige und wohl gar grobe Esel zu nennen, da doch dergleichen, was *veri sinceri* und *cordati* Theologi seyn, gemeinlich zu thun pflegen; denn ein aufrichtiger Nathan gehet unerschrocken zum König David ein und spricht: du bist der Mann des Todes: er spricht mit Elia zum Könige Achab: Ich verwirre Isael nicht, sondern du und deines Vaters Haus. Er tritt mit Johanne dem Täufer, dem Herodi unter die Augen und rufft ihm zu: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast. Lutherus in Colloq. Mensal. cap. 38, p. 477. schreibet von weltlicher Obrigkeit: Es ist nichts löblichers und lieblichers an einen Fürsten, denn daß er frey redet, und hat die lieb, so dergleichen thun, sagen ungeschweuet, wie es ihnen ums Herze ist, wie es die Zeit und Nothdurfft erfordert. An einem Prediger ist nichts schändlichers, denn hintern Berge halten, und nicht frey sagen, was er im Sinne habe und was seine Meynung ist, sonderlich wenn er Amts halber und an Gottes statt reden soll. Das meynet Augustinus, wenn er lib. 4. de Christi doct. cap. 4. Tom. III. schreibet: *Debet scripturarum divinarum Tractor & Doctor, defensor rectæ fidei ac debellator erroris & bona docere, & mala docere, atque in hoc opere sermonis conciliare avertos, erigere remissos, nescientibus, quid agatur & quid expectare debeat, intinere;* Denn die Kirche will keine tummle Esel, noch tückische Wölffe dulden, die aus einem häßlichen Gestank einen süßen Geruch machen, den Mantel nach dem Winde hängen, und reden was den Leuten, und sonderlich denen grossen Hänsen wohlgefället. Jener Dominicaner-Mönch und Prediger Zer-

zog Friedrichs zu Sachsen, durffte seinem Fürsten nicht öffentlich seine Gebrechen anzeigen, geringe Leute mochte er nach seinem Gefallen durchziehen und herum nehmen, wie er wolte, so ließ sich der Herr wohlgefallen. Damit aber auch sein Herr mercken möchte, daß an ihm auch eines und das andere zu straffen wäre, gebrauchte er einsmahls die Gleichniß: Ein Haas läset sich leichtlich abstreiffen und folget das Fell vom Leibe willig, biß man ans Haupt kommet, da giebt es grosse Mühe, und sagte dabey: da streiffe dich der Teuffel. Meiger. Nucl. histor. l. 5. c. 7. p. 939. aus dem Manlio. Der geistreiche und eifrige Simon Pauli führet auch dergleichen Reden: Prediger müssen keine Person und Ort ansehen, sondern richtig durch die ganze Welt gehen mit Straffen und Trösten; Sie müssen sagen dem Kayser, dem König, dem Fürsten, dem Grafen, dem Freyherrn, dem Edelmann, dem Bürgermeister, dem Rathsherrn, dem Gelehrten, dem Ungelehrten, Doctorn, Magistern, Studenten, Bürgern, Bauern, Reichen und Armen, Knechten und Mägden, und was Würden und Standes Leute über die ganze Welt sind, die müssen sich streiffen und straffen lassen, sonst streift der Teuffel (wie jetzt angezogener vom Haasen Kopf sagte) und zeucht hinweg nicht allein die Haut, sondern Leib und Seel, Fleisch und Blut, Marck und Bein, Haut und Haar, samt allen was vorhanden ist, und läset nichts überbleiben, das ist warlich allzuhart gestreiffet. Hæc ille. Und dergleichen Heuchler werden viel in der Welt gefunden, die nicht gerne der Raze die Schelle anhängen wollen, darum gehet es auch in allen Städten so verderbet und verkehrt zu. Man will listige Füchse haben, die sich stellen können als wären sie taub und blind, und als hätten sie den Schnupffen und Könten nicht riechen, nur daß sie der Hoff-Suppen genießen, und ihnen die Quelle der Gesehene und Gaben nicht möchte verstopffet werden, dergleichen es warlich zu aller Zeit viel gegeben hat. Die meisten sind also gesinnet, daß sie lieber Ehre für der Welt haben wollen, als die Ehre bey Gott, und gefället ihm baß ein *paxem mundi* als *paxem Agni* an den Hals zutragen. Streichet er den Fuchs Schwanz und redet gerne, wie es die Leute haben wollen, so meynet er sich am besten glückselig zu machen. Es fället mir hierbey ein, was in Reinken-Fuchs stehet, welches hier sehr wohl kan appliciret werden. Auf eine Zeit hatte der Löwe (als König und Herr der andern Thiere) Grillen im Kopffe, weil er nicht mehr Allers halben aufm Raub ausgehen kunte. Damit ernun seinen Zorn auslassen, und seine Sorgen einiger massen vertreiben möchte, hatte er zu Gaste eingeladen

geladen den Esel, den Wolff und den Fuchs, welche auch alle drey kamen. Der arme Esel kam zu erst, und als er in des Löwen Zimmer eingieng, (welches mit anderer ertödteten Thiere Beinen umstrewet war, und darum in demselben sehr übel roche) fragte der Löwe den Esel (Hanc fabulam recenset Alexander Alesius Scotus in responsione ad Cochlei calumnias & pro Afino ponit Ursium) wie es ihm gefiele? Ob er nichts rieche. Der grobe Esel sprach alsbald, wie es denn an ihm selber war: Es stincket gar übel von den ertödteten Thieren. Warte du grober Narr, ich will dich lehren, sprach der Löwe, so frevel und ohne einig Scheu heraus zu reden. Er greiff darauß den Esel alsbald und zerreißet ihn in Stücken. Dieses hörte der Wolff, der unterdeß vor der Thür stand, und gedachte wie er den Löwen auf eine gelinde Weise gewinnen wolte, er klopfte an, und wie er hinein gelassen, und von dem Löwen bewillkommet worden, fragte ihn der Löwe gleichergestalt: wie ihn der Ort gefalle und ob er nichts rieche? der türkische Wolff antwortete alsbald: König es gefaller mir fast wohl, es reucht über die massen wohl, ihr habt gewiß alles mit Bisam und Mastix beräuchern lassen. Warte du falscher Zund, sprach der Löwe, ich will dich lehren so frevel wieder die helle Wahrheit heraus lügen, und zerreißet sobald den Wolff in Stücken. Der Fuchs stunde für der Thür, hörte den Handel mit an, wäre auch gerne wieder zurücke gewesen, aber er mußte dismahl bleiben. Wie er sich nun ein wenig wegen des Schreckens erhohlet, und wiederum zu sich selbst kommen, klopfte er an, ward auch alsbald eingelassen. Der Löwe, nach beschehener Begrüßung, fragte den Fuchs ebenermassen: Wie es ihm gefallen und ob er nichts rieche? der listige Fuchs sprach: Gnädigster Herr König, ich bitte ihr wollet mir dismahl verzeihen, ich kan es lezt nicht sagen noch wissen, ich habe den Schnupffen so starck, ich kan ganz nichts riechen. Auff diese Antwort mußte der König nichts einzuwenden, sondern richtete den Fuchs ein herrlich Mahl zu, und ließ ihn darauß seines Weges ungehindert wiederum fortziehen. Solche Füchse will heutiges Tages die Welt haben. Wahrheit ist ihr verhasst. Was ist Wahrheit? Und so fahren sie auch sein säuberlich mit ihren Predigern in die Hölle. Das möchten die Suppen- und Mode-Prediger wohl überlegen, sie würden in ihrem Amte dem lieben Gott nicht soviel vergeben und der Welt zu sehr hokren. So war unser sel. Vater Lutherus nicht gesinnet, er war kein listiger Fuchs, der die Wahrheit verheelete, sondern er bekante die Wahrheit frey öffentlich zu Worms und bey andern öffentlichen Colloquiis, die

deswegen angestellt waren. Wer diesem folget in Lehr und Leben, der wird auch nicht irren, er wird in seinem Ampt bey rechtschaffenen Christen viel erbauen, Gott wird auch Segen zu seinem heiligen Verrichtungen geben, und ihn, wie diesen theuren Rüstzeug, mächtiglich schützen, und kräftig erhalten.

Der um die ganze Evangelische Kirche wohlverdiente Theologus, Hr. D. Weller laß für andern des seel. Lutheri Schriften sehr fleißig und solches nicht ohne grossen Nutzen; denn GOTT der HERR machte ihn hierauf zu einem grossen Licht und Lehrer bey der reinen Evangelischen Kirchen. Dieser theure Gottes Mann hatte durch vieles Lesen, Lutheri Geist u. Gaben ziemlich eingefogen, so daß er denen betrübten armen Sündern mit ungemeinen Trost und grosser Krafft die göttlichen Lehren fürtragen kunte. Heut zu Tage darff man sich nicht wundern, warum das Lutherthum in so grosser Gefahr schwebet und auch leider! so laulich getrieben wird. Weil man nemlich Lutheri Schriften bey Seite setzet, wenig oder nichts achtet, seinen Geist im Lehr- und Straff-Ampt nicht imitiret, sondern sich schüchtern und furchtsam bey seinem hohen göttlichen Amte erweist, auch wohl gar proch dolor! dessen Schriften für einfältig und geringe halten will; und also auf gute syncretistische Art durch alle andere Religionen zu passiren gedencket. Gewißlich was unsere in Gott ruhende alten Theologi zum theil vor Zeiten gelobet, das will man isiger Zeit fast schelten. Was jene gescholten und dafür einen Abscheu getragen, das wird von diesen gebilliget, o perverſa judicia! und so gehet es in andern Dingen mehr.

Dabey möchte einem Angst und bange werden und mit denen erschrockenen Jüngern Jesu fragen und sagen: Herr, wer kan den selig werden? Marc. X, 26. Dieses eingeschlichene Ubel ist trau nicht gnug, ja mit blutigen Thränen zubeweinen, daß wir bey so hellem Wort und Evangelio nicht sehen, und den entsetzlichen Schaden Josephs nicht warnehmen wollen! Ach gewiß, wenn manche Papsten die dann und wann der Geist Gottes registert, nur des seel. Lutheri Schriften ohne Passion und preconceptis opinionibus lesen dürfften, unsere öffentliche Evangelische Predigten ungehindert hören und frequentiren solten; Wenn der Pabst mit seiner geschornen Clerisey, grossen Herrn das Bibel-Buch nicht so verhasst machen; wenn sie denen also von ihnen genannten Layen die Gewissens-Freyheit, und ihnen die Schrift zu lesen vergönneten, wie man iezo in Franckreich einen glückseligen Anfang gemacht hat, sie würden gewiß häuf

häuffiger zu unserer Kirchen und der Evangelischen Wahrheit sich wenden, und Gott vor die erkannte Erleuchtung von Herzen danken! Und wir Lutheraner selbst, wo wir Lutheri Schriften besser einsehen, und uns seinen Geist und Lehr-Art mehr, als leider geschieht, angewehneten, würden gleichfalls auch einen grössern Eckel und Abscheu für das leidige Pabstthum bekommen, weil keiner es jemahls der Welt also entdecket hat, als wie Lutherus gethan. Aber so ist bey uns der Mißbrauch solcher edlen und incomparablen Schätze, verstehe des ganzen Evangelischen Lutherischen Predigt-Amtes so groß, daß man sich allerdingas befürchten muß, Gott werde wiederum einen grausamen Hunger ins Land schicken, nicht zwar nach Brodt, sondern nach dem lebendigen Worte Gottes, Amos VIII.

Der seelige Vater Lutherus hat den weltlichen Stand, der ganz und gar herunter kommen, wiederum in seine vorige Dignität und Autorität gesetzt, da die faulen Mönche sich unterstundten, denselben so verächtlich zu machen, als könnte niemand mit gutem Gewissen und ohne Verlust seiner Seeligkeit im Regenten-Stand leben, und also dabey in Himmeln kommen. Gestalt der seel. Herr Matthaeus in Conc. VIII. de vita Lutheri p. m. 71. erzehlet, daß ein Doctor und Papistischer Prediger die Frage zu seiner Zeit auf der Cankel aufgeworffen: Ob Fürsten und grosse Herrn auch könnten seelig werden? Darauf habe er sich besonnen und endlich sich selbst geantwortet: Ja. Wenn sie in der Wiegen und zarten Kindheit stürben. Denn wenn sie ein wenig erwachsen und auf ein Pferd kämen, renneten sie gemeiniglich sporrenstreichs zur Höllen zu. Welche Frage aber unser seel. Lutherus in seinen Schriften besser beantwortet, und den weltlichen Stand der Obrigkeit, als einen göttl. Stand wider solche Majestät-Schänder, verfochten und rühmlichst vertheidiget. Allein die Politici seynd iezo zum Gratial die größten und allerärgsten Verfolger des Ministerii: Alle Laqueyen, Schreiber und dergleichen Feder-Vieh, das etwan ein weltlich Dienstgen erschnappet und nichts gelernet hat, sich durch Kunst, Gelehrsamkeit und ordentliche Arbeit ernehren zu können, will sich iezo über den geistlichen Stand erheben und suchen Jesum recht in seinen Dienern unter die Füße zu treten. Der seel. D. Kramerus ad 2. Cor. XI, 19. sagt hievon also: Der Pabst un sein Hoffgesind drommelte der weltlichen Obrigkeit sonst auf der Nasen; Iezo ist keiner von Adel so schlecht, wenn er kaum einen Bauer im Dorffe hat, der erleiden wolte, daß ihm der Prediger die Wahrheit nur aus Gottes Wort sagen solte. Das ist die alte Klage so vieler frommer gelehrter un um die Kirche Jesu Christi hochverdienter

ter Männer und Lehrer. Ich fürchte leider! leider! es dürfte wegen dieses Undancks des Pabstischen Scribentens Caroli Caraffa Urtheil, so er schon eine geraume Zeit von denen Lutheranern gefället, in Germania sacra restaurata p. 179. eintreffen. Die Lutheraner, schreibt er, gleich wie sie nicht eben so gar sehr in ihrer Lehre nachforschen, also scheinen sie auch sich um selbige (Religion) nicht gar zu ängstiglich zu bekümmern. Ist bey vielen warlich mehr als zu wahr. Die Philavtie und der Eigennuß ist bey manchem allzu groß, daß man sich billig verwundern muß. Da möchte Paulus auftreten und sagen: Ihr Lutheraner wie, höre ich das von euch? Euer Ruhm ist nicht fein. Unser Vater Lutherus hat noch bey seinen Lebzeiten hiervon über alle maßen geklaget und geeyfert: Man höre unter vielen nur eines, was er in seiner Haus-Postille, Dom. XXII. Trinit. setzet: Ich wolte wünschen, wo ich damit etwas ausrichten könnte, daß Bauer, Bürger, Edelmann, so ietzt das Evangelium aufs schändlichste mißbrauchen, noch unter dem Pabstthum wären, denn sie sind doch dem Evangelio nur eitel Hinderniß, Schand und Schaden. Des könnte leichte darzu kommen, daß Gott diesen Wunsch zu unsern sichern Zeiten erfüllte. Der Anfang liegt leider! am hellen Tage und ist schon gemacht; weil wir ja so undanckbar seyn gegen das Evangelium, als wohl zu keiner Zeit geschehen ist nach der Reformation; Denn Gott wird den Muthwillen (fähret er weiter l. c. fort) der Bauer, Bürger und Edelleute, die ietzt des Evangelii so mißbrauchen, greulich straffen. Und wolte Gott, daß die Straffe nicht bald käme, sondern daß wir dem Ubel eine Zeitlang entlauffen könnten! durch das Gebet und Buße. Denn es kan nicht länger stehen; der Muthwillen ist zu groß, Gott muß ihn steuern, es hilft sonst keine Vermahnung, keine Warnung und in Summa keine Straffe im Regimente, es sey geistlich oder weltlich, Gott muß selbst drein sehen, wehren und straffen. O du seliger Mann Gottes, wenn du iezo kommen soltest, die Stände und unsere Kirchen besuchen, das Leben der Zuhörer examiniren, du würdest warlich viel härter sprechen, und noch wohl andere Worte gebrauchen müssen! Du würdest aus Unmuth von einer Stadt zur andern weichen und deine Ruhe suchen, wie ehemals geschehen, da er An. 1545. Menf. Jul. aus Wittenberg wiche zum Nicolao Amsdorffio, mit dem Vorsatz nicht wieder dahin zu kommen; dahero er auch seinem Weib Befehl gab, Haus und Hoff daselbst zu verkaufen, weil NB. seine Predigten und Ermahnungen bey den euchlosen Menschen allda nichts fruchten wolten. Solte er auch bleiben müssen, so werde er doch nicht von seinem gerechten göttl. Cyßer lassen, ferner also predigen und die Gytlosen straffen. Und

Und gewiß Feuer und Schwefel, Blitz und Donner, so bishero viele Städte verderbet, können kaum noch etwas weniges in der Menschen Herzen wirken und ausrichten. Die schreckl. Blindheit hat allzusehr überhand genommen. Der Epicureismus, Sincretismus, Indifferentismus und was dergleichen Teufels-Larven mehr seyn, haben die Kirche Gottes, ja ich will sagen, die ganze Welt so eingenommen, daß wir auch in unserm sonst reinen Sachsen-Lande mit den heiligen Propheten klagen und seuffzen müssen: Die frommen Leute sind weg in diesem Lande und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle aufs Blut, eint ieglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe, der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Zedlichste wie eine Zecke, Mich. VII, 2. 4. Die Herren Wittenbergische Theologi haben in ihren Responso Theologico in causa pietistica Waldeccensi p. 24. hiervon gar nachdenklich raisonniret: Es ist gewiß und unlängbar, daß durch das Verhängniß Gottes die Welt nicht ärger, als mit solchen Peitschen gezüchtigt werden kan; nehmlich dem Fanaticismo und Indifferentismo, welche zwar dem Ansehen nach einander zugegen zu stehen scheinen, in der That aber einer dem andern die Hand bietet, maßen, wenn unter dem Schein der Einführung einer grossen Gottseligkeit und Heiligkeit der Enthusiaste anfänget die in der Kirchen hergebrachte Art, Gottes Wort zu predigen, samt Abendmahle, Tauffe und andern Gottesdienst verächtlich zu halten, und dieses mit den Deckmantel: Man schelte nur den Mißbrauch derselben, bescheinet, nichts leichters ist, als auf das andere Extremum zu verfallen, und keine Religion für die wahre zu halten, sondern für sich einen oder keinen Glauben und Religion zu tichten, und derselben Separation zu inhæriren, auch die Freyheit zu prætrendiren oder nicht, also mit dem schönen Nahmen der Gewissens-Freyheit nichts anders suchen, als eine vollkommene Freygeisterey und Libertinismum credendi & docendi. Welches endlich auf eine gänzlich Desolation, sowohl der Christl. Kirchen, als einer Gottesgefälligen Polickey hinaus lauffen muß, und solchergestalt alle vincula Societatis Christianæ zerschnitten werden, maßen Religio allerdings in ihrem fine secundario betrachtet, vor ein Vinculum seu coagulum omnis Societatis & justitiæ firmamentum, eine gewaltige Seule und Grund-veste guter beständiger Polickey in allen Ständen ist, wie Reinking Axiom. VII. seiner Biblischen Polickey und nebst ihn alle Christlich gefiante Jcti und Politici nach reiffer Überlegung, werden gestehen müssen. Solche Leute, die dergleichen Enthusiastische und Indifferentistische Principia als grosse Heimlichkei-



22ten eingefogen und geheget, haben der Kirchen und Schulen, und auch des
 22gangen gemeinen Wesens Ruhestand sehr empfindlich gekräncket, un
 22hinweggeschobener puritate religionis allen Irthümern, Lastern und Sün
 22den Thüre und Thore angelweit geöffnet. Ferner schreiben sie p. 73. l. c.
 22Aus diesem Indifferentismo kan nichts anders entstehen, als ein unwieder
 22bringliches Seelen, Kirchen und Landes, Verderben und Schaden. Das
 22ist der rechte Seelen-Gift, damit der Satan die Menschen kirren kan, Kir
 22che, Tauffe und Abendmahl und alles in allen Religionen zu verachten und
 22zu verschmähen. Das ist gleichsam die rechte angelegte Mine, dadurch der
 22böse Feind die Kirche Gottes zu untergraben und über den Hauffen zu
 22werffen suchet. Ja, das ist der Wurm, der all's gute Vernehmen unter
 22Fürsten und Unterthanen, Ländern und Städten verzehret, der allen See
 22gen mit der Zeit verschlinget. Wolte man denen j. nigen rechtschaffenen Leh
 22rern, die zu unserer Zeit den Indifferentismum überhaupt in verschiedenen
 22Schriften gezeuget und dargethan haben, nicht Glauben zustellen, so wol
 22len wir uns der Kürze halben überhaupt auf Velthemii Indifferentismum
 22profigatum, wie auch Rangonis Indifferentismum non indifferentem, wel
 22che Schriften, noch ehe der Pietismus hervor getreten, geschrieben worden,
 22nebst andern, so ein und anderer aus unserm Mittel selbst gestellet, bezo
 22gen haben.

Ich bin der gänglichen Meinung, daß hierzu die Moralisir-Kunst
 ein ziemliches beyträgt, und die Englische Methode oder Lehr-Art, deren
 sich leider! ut dictum, viele junge Studenten befeizigen. Denn da höret
 man weder Gesetz noch Evangelium, weder Straffe noch Ermahnung,
 weder Widerlegung falscher Lehre und Irthümer noch göttl. Bes
 drohung, sondern man spielet mit den Worten und flosculis die Ohren der
 Zuhörer zu belustigen; daß sie oft dadurch in eine solche Einbildung gera
 then, als wären solche Leute die ausbündigsten Prediger, die das Gewissen
 weit machen und allen Religionen die Seeligkeit beylegen wollen. Wel
 ches denen Gottlosen sehr angenehm zu hören ist. Man citiret auch wohl
 Reformirte und Papistische Lehrer, als hochehrleuchtete und verständige
 Lehrer, und setzet und bringet den Angelehrten und die nicht geübte Sin
 nen in der Schrift haben, eine solche Opinion bey, daß es mit der Religion
 eben nicht viel zu bedeuten habe, wenn man nur fromm lebe äußerlich, man
 möge Lutherisch, Calvinisch, Papistisch, oder sonst heißen, wie man wolle, so
 könne man wohl selig werden, und solchergestalt könten auch die Flugen und
 und erbaren Heyden, Aristides, Cicero, Plato, Aristoteles und so mehr mit in
 Him

Himmel kommen/ die doch von keinen Glauben an Jesum Christum etwas gewußt; Es müste Paulus lügen, wenn er schreibt: Ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen, wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sey und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, Ebr. XI, 6. Es müste unrecht geredet seyn, was er zu seinen Römern spricht: Was nicht aus dem Glauben kommet, das ist Sünde, Rom. XIV, 23. Ja Christus Jesus selbst, der Mund der Wahrheit, müste nicht recht gesprochen haben: Wer nicht gläuber und geraufft wird, der wird nicht seelig, Marc. XVI, 16. Christus müste seinen Eydschwur gegen Nicodemum vergebens gethan haben, da er spricht: Warlich warlich ich sage dir, es sey denn daß iemand geböhren werde aus Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Nun leugt der Held in Israel nicht, 1. Sam. XV, 29. und muß eher Himmel und Erden vergehen, aber seine Worte vergehen nicht, Luc. XXI. Solche verderbte Lehrer sind es, die vom wahren Wort Gottes abweichen und nur lehren was Fleisch und Blut wohl deucht; Aber rechte Prediger, die bey Gottes Wort bleiben, Straff-Prediger, die mit Christo und denen Aposteln eysern über den Unglauben und über die Bosheit der Menschen, die verwirfft man, verfolget und hasset man. Aber wer nach dem Maul reden kan, die Gewissen bey ihrer Freyheit und Sünden-Schlaff ungestöhret lassen kan, der ist iezo ein angenehmer Prediger. Fast wie zur Zeit des Propheten Michæ es die Leute haben wolten, davon der Mann Gottes selbst sagt: Wenn ich ein Irgeist wäre und ein Lügen-Prediger und predigte wie sie sauffen und schwelgen solten, das wäre ein Prediger für dis Volck, Mich. II, 11. Wobey der Herr Lutherus diese Worte setzt: Wenn ich euch vertröstete, wie euch Gott bey diesen euern sündlichen Leben wolle geben Getreyde voll auf, guten Frieden, grosse Reichthümer, herrlichen Sieg und Triumph wider eure Feinde, wenn ich lobte euer Fressen und Sauffen, euern unnöthigen Pracht und Uebermuth, so wäre ich ein angenehmer Prophet. Eben so will es die heutige Welt auch haben. Dergleichen aber war unser seeliger Herr Doctor Lutherus nicht. Der hatte Zähne im Maul, wie er von rechtshaffenen Predigern erfordert er straffete an Gottes statt, warnete und vermahnete seine Zuhörer, und hat was von einem Gott gefälligen Prediger gezeimet uud von demselben erfordert wird, getreulich observiret und verrichtet.

Sehen wir dargegen das iezige Papstthum an, und geben genaue Achtung auf der Papisten Intriquen, die sie mit ihrer Religion machen, so

ist solches gewißlich ein purus putus Atheismus, eine interessirte Religion, die sich auf bloße sündliche Menschen gründet. Wer bey ihnen nur gläubet was die Kirche gläubet, wer nur seinen Nahmen in des Pabsts Protocollein einschreiben läßt, und sich äußerlich zu ihrer Religion und Kirche bekennet, und ihren Hauffen groß machen hilfft, der mag hernach leben wie er will, todtschlagen, huren und buben ehebrechen und so mehr; Eine abgöttische Messe und ein ertichteter Ablass-Brieff soll alles bald wieder gut machen. Ist das nicht ein teuflisch Wesen, wider Gott und sein heiliges Wort! Ach wenn doch die hohen und Klugen dieser Welt es recht bedencken wolten, sie würden sich nimmermehr von dem Pabst und seiner geschornen Clericley so fesseln und hinters Licht führen lassen! Wir haben seithero mit grosser Mühe die Pietisten (pietismus per Anagramma: Impius est:) aus dem Lande geschaffet, und ist auch ihnen, als Neulingen und Schwermern, wie anderweit gesaget worden, gar recht geschehen; weil ihr ganzes Wesen ein Pharisäismus, Gauckel- und Blendwerck ist. Sie haben rechr den Schein nur, eines Gottseeligen Wesens, aber wer ihre Bosheit ansiehet und ihre Intention, auch Leben und Wandel, so verseugnen sie die Krafft der wahren Gottseeligkeit, 2. Tim. III. 5. Inzwischen haben sich dargegen die Atheisten, Epicurer und andere Teuffels Brut allenthalben gewaltig hervor gethan, daß alle Stände damit angefüllet seyn, die denen Leuten die wahre Frömmigkeit verhaßt und zur Kezerey machen wollen, daß sie einen Eckel dafür bekommen, zumahl da die Pietät gemißbrauchet, und zur Impietät, Eisleinerey und andern Sünden angewendet wird.

Non pietas vitium sed pietismus habet.

Die wahre Pietät heist niemand Kezerey /
Doch tadelst man gar recht die Pietisterey.

Denn da suchet eben der Teuffel, daß er durch solche Scheinheiligkeit, Mengererey und den Libertinismus in denen Religionen einführen will, und denen Leuten ein solches weites Gewissen bereiten möge, darinnen er ungehindert passiren und repassiren kan. Viele unter solchen scheinheiligen Buben halten Hurerey vor keine Sünde, bringen hier und dar Kindergen zu Marckte, und wollen noch solche verbothene Dinge zu einer sonderbahren Liebe machen, oder suchen doch solche, quasi bene gesta zu defendiren, wie dergleichen facta und Acta am Tage liegen. Soweit verfallen solche Schwermern in ihrer Einbildung. O daß sie weise wären und.

und vernehmen solches, daß sie verstünden was ihnen hernach begegnen wird! Deut XXXII, 29.

Es hat sich das Römische Babel in wenig Jahren her gewaltig hergergangen; es ist mit lauter listigen und auch blutigen Anschlägen schwanger bekommen, sonderlich in Franckreich von denen Erz-Bischöffen und Bischöffen. Da muß man sich verwundern, daß es sich so sehr bekümmern umb fremde Religionen, da es doch mit sich selbst mehr als zuviel zuthun hat; indem die Größten und Mächtigsten unter ihnen den Grund ihrer Religion wahrnehmen und die Tyranny des Anti-Christi erkennen lernen. Und muß man sich billig noch mehr verwundern, daß große Herren, gelehrte Fürsten, sich so sehr verblenden lassen, daß sie zu dem wanckenden Pabsthum fallen und sich zu ihrer falschen Religion verleiten lassen. Jedoch wer böse ist, der sey immerhin böse, Apoc. XXII, II. Wer sich will vom hellen Licht des Evangelii abführen lassen, zum augenscheinlichen Finsterniß, der mag es auf seine Verantwortung thun, der letzte Tag des Herrn Jesu, wenn er wird Rechnung vom Glauben fordern, wird ihnen zur Enüge anzeigen, wie sie des rechten Weges verfehlet und als Thoren und Narren gehandelt haben, Sap. V, 4. 5. Ach wenn wir in unserm reinen Lutherthum, nur heiliger und frömmere lebeten! Mit unserer Lehre wollen wir Gott lob; wohl bestehen, und mit unsern Feinden bald herumspringen. Wir haben ja, Gott sey ewig lob und Danck gesagt! annoch Gottes reines und mächtiges Wort für uns. Damit können wir solche Feinde wiederlegen, daß sie verstümmen müssen, wie die Phariseer und Sadduceer für Christo unserm Heylande. Gott selbst, sagt der Heer Lutherus, Dom. XXIII. p. 649. in der Hauf-Postill schlägt ihnen das Schwerdt aus der Hand, und führet wider sie. Wir haben solches gesehen, in allen Büchern der Schwärmer, Wiedertäufer, Sacramentirer, und daß ihre Argumenta solcherley seynd, wenn man sie umkehret, so gelten sie wieder am allerstärcksten; Und wo sie eines wieder uns haben, so haben wir hundert dagegen wider sie. Darum spricht Salomo recht: Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn, Prov. XII. Weil nun unsere Lehre Gottes Wort und Lehre ist, so rathe ich dir, du seyst damit unverworren. Aber die Welt kans nicht lassen, sie muß das Evangelium und die Christen anfeinden, denn sie dencken also: O das sind arme einfältige Leute, sie sind leicht betrogen und getilget, ac. huc usque Megel-nder nosler Lutherus.

Je mehr bishero die Syncretisten Erm geblasen und Friede geprediget, da doch kein Friede ist; iemehr hat die Gottlosigkeit überhand genommen und ie mehr wird dadurch das Feuer der Verfolgung angeflamet. Sie suchen uns unter den Schaaffs-Belken zu zerreißen und zu verderben, wie der Heyland saget, Matth. VII. Ja die Evangelische Wahrheit zu verdunkeln, oder gar aus den Händen zuspielen. Sed maledicta pax, quæ cum factura veritatis cœlestis conjuncta est! sagen wir billig mit denen Actis Synodicis Wittebergæ An. 1559. editis. Verflucht sey der Friede und die Reunion, welche mit Verlust der Himlischen Wahrheit gemacht wird! Non sunt facienda mala ut inde eveniant bona. Wie etliche zu Pauli Zeiten sagten: Lasset uns Ubel thun auf daß Gutes daraus komme! Welcher Verdammniß ist ganz recht, Rom. III, 8. Occidisti quia tacuisti sagt Augustinus, vid. D. Kromeyeri Disputat. II. de Elencho non intermittendo Thes. III. & IV. und B. Hülsemanni Calixtinischer Gewissens-Burm Articul de Christo. Der seel. D. Selneccerus sagt part. I. Postil. Luth. p. 765.

Sit maledictus amor, pax & concordia sacra

Quæ Christi violat dogmata pura Dei.

Verflucht sey Fried und Einigkeit

Die wieder Christi Lehre streit.

Eleganter B. Dannhauerus in Myster. Syncret. p. 117. scribit: Ergo communis odii anathema Syncretismus Thomæ Mori Utopiam, Idearum Patriam, ubi Rex Vitapus Religionem in medio posuit & quid credendum putaret liberum cuique reliquit &c. vid. quoque D. Deutschmanni dissert. de Syncretismo paradisiaco §. 12. 13 seqq. Et D. Schubarti Catechismus-Lust p. 751. seqq. p. 1125. Solchen Leuten darff man keine Stunde weichen noch unterthan seyn, sagt abermahl Paulus Gal. II, 5. Und obgleich dieses allerhand Gefahr und Verfolgung nach sich ziehet und solche Syncretisten uns deswegen gram seyn, so frage wir doch nichts darnach.

Ist man schon nicht ein { Pietist }
 { Syncretist }

Kan man doch seyn ein guter Christ.

Unser seel. Herr Lutherus heisset die Frommen, nach Christi Worte Matth. V. wegen der Verfolgung sich freuen und schreibt Tom. IV. Jenes. lat.

lat. fol. in. 166. also: Hoc gaudium non patitur sibi eripi Ecclesia, quare non libenter velim, ut Papa, Episcopi, Principes & Fanatici spiritus nobiscum concordessent; ea enim concordia certa significatio esset, nos amisisse veram doctrinam. Diese Freude lästet ihr die Kirche Gottes nicht nehmen, deswegen wolte ich nicht gerne, daß der Pabst, die Bischöffe, Fürsten, und Schwermer mit uns Friede hätten; Denn diese Einigkeit wäre ein gewisses Zeichen, daß wir die reine Lehre verlohren hätten. Als welche allezeit Feuer angezündet, wie Christus selbst redet und dieses alles bestätigt, Luc. XII, 49. fol. 314. l. c. spricht abermahl der Hr. Lutherus: Deo gratias, quod per Evangelium nostrum mundus tumultuatur; hæc enim fieri volui. Et ô me miserum, si non fierent talia? Si enim in Pace susciperetur, tunc non esset Evangelium verum, quia Christus dicit: Se gladium mittere in terram, dum Evangelium mittit. **G**ott sey Danck, daß die Welt unserer Lehre wegen tolle wird und tumultuirt, denn also habe ich es haben wollen. Und ô mir elenden Menschen, wenn solches nicht geschehe! Denn wenn es in Friede und ohne Verfolgung aufgenommen würde, so wäre es nicht das wahre Evangelium, weil Christus spricht: Er wolle das Schwerdt in die Wele schicken, indem er das Evangelium schicket.

Wir haben ja noch die Arma Ecclesie, lacrymas & preces für uns, ein jeder nehme diese Waffen zur Hand und ruffe Gott herzlich und inbrünstig an, daß er uns dieses theure Kleinod, die wahre Evangelische Religion, welche der liebe Mann Gottes Lutherus uns wiederum durch Gottes Hülffe hergestellet, noch ferner gnädigst rein und lauter erhalten wolle! Damit ja seine Propheceyungen von diesen unsern letzten und undankbaren Zeiten nicht mögen an uns erfüllet werden. Denn dieser dritte Elias hat zwar keine Wunder gethan, wie er selbst bekennet, Tom. II. Jen. germ. f. 7. II. Ob ich wohl keine Zeichen gethan habe, die wir (wo es nöthig wäre) vielleicht thun möchten, so ist wohl dis für ein groß Wunder anzusehen, daß des Satans höchster Kopff und größste Macht das Pabsthum mit seinem Körper einen solchen Stoß durch mich empfangen hat, den ihm kein weltlich noch geistliche Gewalt hat mögen beweisen. Gleichwohl aber hat er vieles propheceyet von dem Türcken Krieg, welches auch wirklich erfolgt ist; Dahero er auch billig vor den Propheten Deutschlands ist gehalten und genennet worden. Was er denen beyden Schwärmern dem Cinglio und Occolampadio prognosticiret, von ihrem Untergang und Straffe, da er sagte: Ehe drey Jahr herein kommen, werden die zweene Sacrament-Schänder ihre

F

beyde

beide Hände ob den Kopff zusammen schlagen, das ist mehr, als zu wohl an beyden erfüllet worden. Denn An. 31. wurde Cinglias im Krieg erschlagen, wie wir anderswo erwiesen u. behauptet haben, und Oecolampadius ward früh im Bette todt gefunden, nachdem er von Cinglii Tod war berichtet worden. Und gewiß seine meisten Propheceyungen seynd wahr worden. Helffe nur der getreue Gdt, daß uns ecklen Weisnern eines Theils seine Weissagungen nicht auch treffen mögen, da er sagt: Es würde noch Teutschland, um des grossen Undancks willen, so ein Hunger und Mangel an GOrtes Wort betreffen, daß wir keine öffentliche Predigt mehr hören würden. Dafür uns aber der treue, gütige und barmherzige Gdt und unsere Nachkommen in Gnaden behüten und bewahrenwolle!

Solchergestalt haben nun freylich Lehrer und Prediger D. Luthers Schriften fleißig zutreiben und denen Studiosis, sonderlich auf denen Academien, solche mit allem Fleiß und Nachdruck zu recomediren, damit ihnen die Historia Reformationis und Religionis, ja des ganken Lutheranismi wohl möge eingepräget werden, auch ein ieglicher bey Zeiten wissen und lernen möge, was für ein herrlicher Schatz dieselbe sey, der mit Gut und Blut, Feuer und Schwerdt von unsern glomwürdigsten Vorfahren ist erfochten und erhalten worden.

Damit ich aber Geehrter Freund auf meinen Zweck komme, und auf Euer an mich abgegangenes Schreiben einige Antwort ertheilen möge; so ist kürzlich mein schlechter doch wohlgemeynter Rath dieser: Weil die Welt iezo mit so vielen Compendiis, kurzen Auszügen aus anderer gelehrten Schriften angefüllet wird, daß die studirende Jugend genue daran zulesen hat; Aber dabey proch Deum! in denen Büchläden die guten Systemata und andere gute nöthige Bücher ungekauft und ungelesen liegen bleiben, und wir also nach und nach, wider alles Vermuthen, wiederum zurücker in den alten Barbarisum verfallen, auch der Pietisten Smiralien die Leute so begeistern, als wenn sie nicht nöthig hätten, einen alten Theologum, oder sonst ein gutes Buch mehr zu lesen, daß ihr doch mit allen Ernst solche Scartequen meydet, und die schöne Zeit nicht damit verderbet, noch das Geld an solche Dinge wendet, die ihr in denen Büchern der approbirten Gelehrten gründlicher und besser finden könnet, und also Eure Studia, wie unsere Vorfahren gethan, ordentlich tractiret und die alten Theologos durchaus nicht übergehet. Ja wie jene mit ihren vielen monatlichen Scartequen der wahren gründlichen Erudition und denen recht Gelehrten grossen Abbruch thun, weil die Meisten ex Studio Novitatis solche begieriger lesen, als der alten Theologorum Schriften selbst; So werden

den auch durch solche verstellte Pietisten und Freygeister die Religionen so confundiret, daß letztlich niemand mehr wissen wird, wo er zu Hause, was schwarz oder weiß, recht oder unrecht, gut oder böse sey. Von in meinem Theologo Practico, der bald zum Vorschein kommen soll, ein mehrers wird gehandelt werden: Was ist aber eigentlich die Ursache? möchte hierbey jemand fragen? Antwort. Weil ein ieglicher will nach seinem Schwindel Geist in der Heiligen Schrift umgehen, wie er will, so kan es nicht anders kommen; denn solche Leute düncken sich weit klüger zu seyn, als unsere alten Herrn Theologi und sonderlich der seel. Herr D. Lutherus, welcher gewißlich und ausser allem Streit von Gott dem Herrn ein solch Licht empfangen und solche Gaben, die Schrift zu erklären, daß sich viele tausend dergleichen nicht rühmen können noch dürfen; Gleich wie es mit jungen Studenten gehet, wenn sie noch auf Academien seyn; denn haben sie grosse Persvasiones und wunderliche Speculationes, gehen mit grossen Gedancken um, und dencken wenn sie zu Aemtern einmahl kommen werden, wollen sie in grossen Ehren seyn, alles krumme gleich machen, und solle ihnen nichts an Kunst, Geschicklichkeit und dergleichen mangeln. Sie wolens viel besser treffen als andere Leute, wolens ihren Praeceptoribus weit zuvor thun, &c. Und wenn sie gleich hören von hohen Leuten, wie sie klagen, wie schwer die Aemter seyn, sonderlich wenn man in hohen Aemtern ist, Kirchen und Universitäten regieren soll, wie es weder hinter sich noch vor sich gehen will, wie sich der Teufel und die Welt sperren, wo man etwas gutes vor hat; Wie man oft in grosse Gefährlichkeit komme, wie bittere und giftige Calumnien man müsse über sich lassen ausschütten, wie grosse Untreu man erfahre von denen die man erhoben und zu Ehren gebracht &c. Diese und dergleichen Reden verstehen Junge Gesellen nicht; Denn es trifft mit ihren Gedancken und einmahl geschöpffter Hoffnung nicht überein. Darum der Herr Philippus oft pflegte zu sagen: Ihr Jung-Gesellen verstehtets noch nicht, wie schwer es sey, bittere Calumnien von ungerathenen Discipulis, grosser Herrren Feindschafft und dergleichen zu ertragen. Ihr werdet aber einmahl lernen, wenn ihr älter werdet. Dieses sagt der seel. Mann, habe ich damahls auch nicht verstanden.

Niemand hat Ursache die Schriften des seel. Herrn Lutheri zu tadeln, oder gering zu halten. Der fromme D. Weller weis in seinem Büchlein: de ratione formandi Studii Theologici fast nicht gnug Worte zumachen von des theuren Mannes Schriften. Et Lutherus, spricht er: hat die Schriften der Propheten und Apostel so verständig und deutlich,

so jult erkläret und ausgeleget, dergleichen kein Ausleger der
 Schrifft gethan hat, auch nimmermehr thun wird. Er behält
 allein das Meisterstück, daß er von so hohen und wichtigen Dingen und
 schweren Sachen einfältig, klar, helle und deutlich schreiben und reden
 kan, daß es auch die Kinder fassen und verstehen können; welches Lob er
 mit keinem Ausleger gemein hat. Ich schreibet er an Tettelbachium,
 halte viel von Lutheri Schrifften, zweifle auch nicht, daß ich dieselben
 bey nahe mit Pauli Schrifften vergleiche. Denn wir Evangelische Theo-
 logi, daß wir bekennen müssen, alle von seiner Fülle, was wir geschöpffet,
 empfangen, und genossen haben. Churfürst Johann Friedrich, der
 theure Märtyrer, hat in seinen Gefängniß Lutheri Schrifften fleißig gele-
 sen, und in Gegenwart Herrn Aurifabri, eines fürnehmen Theologi, be-
 zeuget, daß Lutheri Auslegung dieses zum Voraus habe: Daß sie der
 Menschen Herz durchdringe, das innwendige Mark rühre und bewege,
 und sonderbahre Stachel in denen Gemüthern der Leser hinterlasse. Ja,
 daß ein einiges Blatt, (wie auch Musius bezeuget) mehr guter Lehre
 und kräftigen Trostes, als viel Bogen anderer Theologen in sich
 fassen und begreiffe. Seine Worte sind voll eitel herrlicher Gedancken,
 sie stecken voller himmlischer Lehre, daß einer an einem halben Blatt gnug-
 sam zu lesen, und mit einem Wort so viel zuverstehen giebt, als andere
 mit einem ganzen Commentario, sagt D. Mörlinus: Fulmina erant linguæ
 singula verba tua? Seine Worte waren lauter Donnerkeile, die
 das Herz rühreten, gestehet Philippus von ihm. Ungemein schön
 schreibt Michael Neander von diesem theuren Gottes Mann: die teutsche
 Bibeln, Postillen und beyde Catechismi unsers lieben Lutheri sind die
 fürnehmsten Bücher, welche ihnen auch die Papisten gefallen lassen, und
 darneben bekennen, daß sie ohne Luthers Postillen keine Predigt thun kö-
 nten, item von dem kleinen Catechismo Lutheri schreiben fürnehme hohe
 Theologi, daß seiner in etlichen Jahren über die hundertmahl tausend ge-
 drücket, in alle Welt ausgeheilet und verschicket worden seyn, ohne die, so
 in allerley Sprachen sind verdolmetschet worden; die weiß alle die, so des
 Lutheri Lehre einmahl geschmecket, Trost, Lehre und Freude daraus empfun-
 den, müssen bekennen, daß er ein Prophet, Evangelist des Sohnes Gottes,
 und kein gemeiner Lehrer von Gott zu diesem letzten Zeiten in diese Welt
 ausgesendet, mit vielen theuren, herrlichen, fürtrefflichen Gaben geschmü-
 cket und gezieret gewesen sey. Ingleichen: wer wolte nun Lutheri Worte
 und Predigten, Propheceyungen, seine Lehr und Bücher, auf die Heilige
 Schrifft gegründet, nicht lieb haben? Und sich über seine hohe, edle, und
 theure

ihre Gaben nicht mit Freuden verwundern? Von welchen viel hohe und gelehrte Leute viel Predigten, Orationes, etliche auch grosse Bücher geschrieben haben, und habe ich mich auch nun lange Zeit (sonder Ruhm zu melden) beflissen, daß ich der Jugend mit besondern Worten, Zeugnissen und Elogiis des heiligen Mannes Lutheri, Lehre, Bücher und Predigten angenehm und bekannt machen möchte, wie dis etliche meine Büchlein gnugsam zeugen, diemeil ich, nachdem ich ihn zu Wittenberg drey Jahr an einander gesehen, reden, lesen, predigen und disputiren gehöret, auch endlich, wie er im Herrn selig entschlaffen, ihn habe begraben helffen, hab ich ihn stets hochgeacht, seine Bücher und Schrifften gerne gelesen, und andere auch, wo ich gekunt, darzu vermahnet habe; und weiß niemard, der da klaget: Ich hätte ihm übel gerathen.

Auch seine Feinde, die ihm viel Ungelegenheit gemacht, müssen wider ihren Willen, in ihren Schrifften den seel. Herrn Lutherum rühmen und loben. Hildericus, der Sacramentirer Capitaneus, schreibt in Erklärung seines 18. Articulis wider die Päbstlichen von Luthero also: Luthero ist so ein trefflicher Streiter Gottes, der da so mit grossen Ernst die Schrift durchforschet, oder durchgründet, als in tausend Jahren auf Erden nicht gewesen ist, mit dem männlichen und unbeweglichen Gemüth, damie er den Pabst zu Rom angegriffen hat, ist ihm keiner gleich worden, als lange das Pabstthum gewehret hat. Item, so viel Lutheri Dogmata, Lehre und Meynung und Sinn der Schrift antrifft, das ist gemeintlich so wohl gesehen und gegründet in Gottes Wort, daß nicht mögklich ist, daß es eine Creatur umkehre. Calvinus schreibt in seiner Epistel an Bullinger zu Zürich und vermahnet ihn; so oft sie mit D. Luthero zu handeln, zu disputiren und zu streiten haben, solle er ja bedencken, was Luthero für ein grosser Mann, wie er so treffliche Gaben für allen andern Lehrern der Kirchen habe? Was er dem Pabst für einen Schaden zugewandt, wie er sein Reich so heftig angegriffen, gestürmet und besieget. Er schreibt weiter: Ich Calvinus pflege oft zu sagen: Etiam si me Diabolum vocaret, tamen hoc honoris illi habiturum, ut in signum Dei servum agnoscam. Das ist: Wenn Luthero mich Calvinum gleich den Teufel gebe, oder einen Teufel hiesse, so wolte ich dennoch ihn für einen trefflichen Diener Gottes und seiner Kirchen halten. Arrigite aures Calviniani? Warum folget ihr denn nicht auch seiner Lehre, die er als ein Mann Gottes wiederum ans Tagelicht gebracht und von Päbstlicher Finsterniß gesäubert hat. Darauf sagt er abermalis bald in eben dieser angezogenen Epistel: Das solt du lieber Bullinger bedenckern neben

denen Mitdienern, die ihr zu thun habt cum Primario Christi seruo, mit einem der fürnehmsten Dienern Christi, dem wir alle viel zu danken haben. Denn gewislich wahr, wenn unser Herr Gott Lutherum nicht erwecket und gegeben, in was für Finsterniß, Thorheit und Blindheit würden seyn und stecken auch die aller gelehrtesten Doctores auf Erden. Ich setze diesen billig an die Seite Bezam, des Calvini getreuen und beständigen Collegen, der in seinem Buch, so er: Imagines illustrium virorum nennet, in welchem er fürtreffliche, fürnehme und gelehrte Leute beschreibet, neben andern auch des Herren Lutheri honorificè gedencket/er saget: daß der Kirchen sein Fleiß aufgeholfen/ und daher ihm die Kirche so viel zu danken habe, als sie keinen andern thun solle und könne von vielen langen Jahren und Zeiten her. Er nennet ihn Anti-Christi Romani Flagellum; Eine Peitsche des Römischen Anti-Christis; dieweil er ihm alleine mit der Peitsche des göttlichen Wortes aus der Kirchen Christi gepeitschet und getrieben, die er lange Zeit inne gehabt, geplaget und gedrückt, da doch den Pabst keine weltliche Macht, kein Käyser, kein König, keine Gelehrten und Doctores im allergeringsten geschrecket, viel weniger sich an ihn machen dürffen; Eben dieser Beza hat diese Ditticha von ihm verfertigt:

Roma orbem domuit, Romam sibi Papa subegit,

Viribus illa suis, fraudibus ille suis,

Quanto illa Major Lutherus Major & illo,

Illum illamque uno qui domuit Calamo,

J. nunc Alciden memorato Græcia mendax,

Lutheri ad Calamum ferrea clava nihil.

Käyser Maximilianus war gewislich dem seel. Luthero nicht feind, er ließ sich gegen Chur-Fürst Augustum verlauten: Ich bin mit euch in der Lehre und Glauben einig. Und als D. Selnecker auf Befehl Chur-Fürstens Augusti dem Käyser die Erklärung des Pfalters offeriret, und des Constantini Theodosii Martiani Exempeln nachzufolgen vermahnet, soll er durch seinen Canglar unter andern haben zur Antwort geben lassen: Wer bist ich? oder wie kan ich solches alleine thun? Orate pro me misero. Bittet für mich Armen, als der ich bey derjenigen Lehre, welche in der Augspurgischen Confession begriffen, gedencke zu leben und zu sterben. Sic & Spangenbergius de Luthero nostro scripsit:

Chri-

Christus habet primas, habeas tibi Paule secundas,
At loca postillos, proxima Luther habet.

Staphylus schreibt gleichfalls von ihm: Lutherus habe das Pabstthum weidlich gestäupet, also daß es den Papisten eine ewige Schande werde seyn müssen, daß sie sich einen einigen Mönch also haben reutern lassen, sonderlich weil Luther solches nicht durch grosse Kunst oder verdeckter Weise gethan, sondern sie frey öffentlich angegriffen habe. Quid Johannes Frobenius in Epistol. ad Lutherum, D. Philippus Melanchton in Præfat. Tom. III. Luther. Oper. Latin. D. Johannes Brenzius in literis ad M. Johannem Tattelbachium, D. Urbanus Regius ad quendam Amicum Augusta, D. Hieronymus Wellerus in Epistol. ad Eberum, ali que de Beato Megalandro nostro Luthero scripte- rint & quas laudes ipsi tribuerint lege in gloria Lutheri p. 44.- 50. & infra.

Die Quäcker und andere ihres Gleichen halten mehr von Calvino & Socino, und wollen diesen mehr zuschreiben in dem Werk der Reformation, als unserm seeligen Luthero, daher sie auch dieses Distichon verfertiget:

Tota Ruit Babylon destruxit tecta Lutherus,
Murus Calvinus, sed fundamenta Socinus.

Allein die Zeugnisse lest angeführter Auctorum und Gelehrten die erweisen ein anders. Lutherus war darzu von Gott erwecket, der solte der Engel seyn, der mit dem ewigen Evangelio durch den Kirchen-Himmel stiegen mußte, wie ihn Johannes im Geist gesehen Apoc. XIV. So haben auch viele von denen Papisten damahls, die von grosser Autorität waren, Lutheri Schrifften, Leben und Wandel hoch gerühmet. Matthæus Schienerus, Bischoff und Cardinalis Sedunensis, als er in Lutheri Schrifften gelesen, hat er darbey ausgeruffen: O Luthere, du bist freylich ein rechter Luther und lauter, du führest den Nahmen mit der That. Es mag Eccius disputiren was er will, so schreibt Luther doch nichts als die lautere Wahrheit. Henricus Phœnicus hat Ao. 1521. in offenen Druck geschrieben: Der gute frome und Christliche Mann Martinus Lutherus läßt ihm höchst angelegen seyn, daß er uns aus der Babylonischen Gefängnis errete; Aber wir sind blind und wollen muthwillig im Kerker bleiben, da wir sonst Gott danken solten, der uns diesen Lutherum, als einen rechten Heliam, in unserer Noth geschicket. Billig solten wir Gott für dieses Mannes langes Leben bitten, so thun wir das Widerspiel, wollen ihn tödten. Unser Heyl ist vor der Thür, so thun wir einen Siegel dafür, Herr Wenceslaus Kasdialovinus, Probst zu Prage, hat

hat ausdrücklich gesagt: Der Geist Christi wirkte in der Kirche durch Lutherum, und als er einsmahl an Lutherum schrieb, sagte er unter andern auch diese Worte: Quod in Bohemia Johannes Husius, id es tu Martine in Saxonia, perge modo in Domino: ne minimum fidas hominibus, nec metas, si Te Feriant anathemate, quod accidit Apostolis & ipsi Christo, ne mireris & Tibi quoque accidere. Was Johann Huss war in Böhmen, das seydt ihr Luther in Sachsen, fahret nur fort im Herrn und trauet aber den Leuten nicht zu viel, fürchtet aber auch nicht, wenn sie euch in den Bann thun. Was denen Aposteln und Christo selbst begegnet, das laßt euch nicht wundern, wenn es euch selbst wiederfahren thut. Erasmus Roterodamus, der ein grosser heimlicher Feind Lutheri war, schreibt doch endlich von seinem Leben und Wandel also: Certe vitam Lutheri nemo, qui novit, non probat, quæ cum longissime abist ab omni suspicione avaritix atque ambitionis & morum innocentix vel apud Ethnicos favorem invenit. Das ist: Wer Lutherum kenne, der muß sein Leben billigen und loben. Denn weil er ganz sich entschlägt und eufert alles Geldes und Ehrgeizes, und dargegen guter Sitten sich befeisiget, so findet er deswegen auch bey den Heyden Gunst und Liebe gegen ihn. Zielet vielleicht dahin, was etliche Historici melden, da der zur Zeit der Reformation regierende Türckische Käyser den Herrn Lutherum grüssen ließ und ihm seine Gnade zuentbieten; Allein der liebe Mann Lutherus, der Türcken und Teufel wohl kante, gab ihm diese Antwort: Behüte mich Gott vor seine Gnade! Anderer vielen Scribenten iezo zu geschweigen.

Hat es demnach eine solch: Bewandniß mit Luthero und seinen Schrifften, haben ihn auch die Feinde gelesen, geliebet und solche herrliche Zeugnisse gegeben; warum wolten denn nicht auch wir Lutheraner seine Nachfolger in der Religion, in diesem Stück, zur Danckbarkeit gegen Gott, diesen theuren Rüstzeug lieben und seine Schrifften fleißig lesen. Wenn die Papisten und andere Sectirer *περοσπολησια* wegliesten, und hierbey nicht auf Lutheri Person, sondern vielmehr auf sein Werck und Schrifften sahen, sie würden gewißlich mehr von ihm halten, als so; denn wie vor Zeiten die Jüdische Exorcisten, welcher Werck die Jüden vor Zeiten für göttlich hielten, aber dar gegen Christi Werck, weil seine Person in ihren Augen schlecht und geringe gehalten wurde, verachteten, ja solche wohl gar Teufels-Wercke nenneten, Luc. XI. Solche Bewandniß hatte es auch mit Luthero; Wenn seine Schrifften ohne seinen Nahmen gedrucket wurden, so erhoben sie solche bis in Himmel, und machten grosses Werck
von

von den Schriften und Autore derselben, wenn aber sein Nahme mit zum Vorschein kam, so war alles verächtlich und wenig geachtet. Ein remarquabel Exempel haben wir an der Papiltischen Theologischen Facultät zu Venedig. Da ihr damahliger Decanus, als er den Commentarium Lutheri und Auslegung über das heilige Vater Unser, in Italienischer Sprache, ohne Lutheri Nahmen in die Hände bekam, so rieß er öffentlich aus und sprach: Beati oculi hoc scriptum legentes, beata aures audientes, beati digiti talia scribentes, beata mentes talia meditantes! Ach das sind heilige Augen und seelige Leute die solches lesen, seelige Ohren die solches hören, seelige Finger, die dergleichen schreiben, glückselige Gemüther, die mit solchen Dingen umgehen und meditiren. Allein da nach der Zeit solches Scriptum bekannt worden, und unter seinen Nahmen wiederum aufs neue aufgelegt wurde, da schryen die Papisten, als sie solches in die Hände bekamen, mit vollen Rachen: Hæreticus sine dubio, hæreticus est ad ignem! ad ignem. So gehets noch heut zu Tage her. Wenn man mehr auf die Person, der man ohne Ursach verhaft ist, siehet, als auf die Sache selbst, die doch guten Grund in heiliger Schrift hat, und dem allein seligmachenden Worte Gottes in allem gemäß ist.

Was der seel. Mann der gangen Christenheit für Nuß und Frommen geschaffet, durch die Übersetzung der heiligen Schrift, das müssen Freunde und Feinde gestehen, und wie er die Patres und Lehrer der ersten Kirchen mit der Schrift vereiniget, das hat D. Georg. Mylius in Harmonia Patrum & Beati Lutheri cum sacra scriptura 12. impress. Lips. 1675. zur Gnüge erwiesen. D. Johann Bugenhagius, D. Pommer. Matthesius und andere mehr, haben recht inbrünstig Gott im Himmel gedancket für diese Gnade, die Gott dem seeligen Luthero hierinnen erwiesen Fürst Georg zu Anhalt schreibt von Luthero und seiner Bibel also: Die ganze Welt kan Luthero nun und nimmermehr vergelten, die Verteutschung des einzigen Walter-Büchleins, ich will schweigen der gangen heiligen Bibel, die Verteutschung ist so klar und deutlich, und er redet auch in der Teutschen Sprach so eigentlich und verständlich, daß die Teutsche Bibel viel ein heller Licht ist, als alle andere grosse und weitläufftige Commentarii über die heilige Schrift; immassen alle Gelehrten und Verständige es neben mir bezeugen müssen. Gleichwohl aber seynd die Papisten, die sich NB. doch öftters Raths erhohlet aus Lutheri Version, dieser Teutschen Bibel so feind, daß sie es für ein Ketzer-Buch ausschreyen und recht schimpfflich davon reden, Vor etlichen Jahren erzelete mir

eine grosse Dame an einem Lutherischen Hofe, daß ihr ein bekandter Bischoff eine Visite gegeben, und da er bey ihr die Bibel auf ihrem Tische liegen sehen, habe er gesagt: Was machen sie mit diesem albeen Buch? Sie lesen den Alcoran dafür, so werden sie mehr daraus lernen können. Unseeliger Apostata! Es geben die Papisten allerhand für, warum die Läden bey ihnen die Bibel nicht lesen sollen; damit sie sonderlich aus der Schrift sich keine falsche Meynung einbilden mögen, wie sie denn in Regula IV. Tridentinae Synodi Indici auctorum librorum prohibitorum subjuncta gewaltig donnern und solchen Leuten die Seeligkeit abschneiden wollen, die solches thun. Ob schon der Heil. Augustinus auf den sie sonst viel halten, ein anders bezeuget. In Sermonibus ad fratres in Eremo serm. 56. spricht er: De Principum Epistolis in proverbio dicitur, ter eas legendas, sed profecto Dei Epistolae (sic enim appellat Scripturam Gregorius) septies ter, imo septuagies septies, seu ut plus dicam, infinities legendae sunt, quia sunt divina sapientia, quae non statim primo intuitu potest comprehendi, si qui obiter tanquam res notas & faciles legit, se ipsum decipit. Welche Worte der seel. Herr Lutherus comment. in Gen. cap. 27. also auch anführet: In 3. n. Briefe, sagt man im Sprichwort, müsse man dreymahl lesen; Gottes aber (wie Gregorius die Schrift nennet) solten siebenmahl dreymahl, ja siebenzig siebenmahl, oder gar unzehlichmahl gelesen werden, weil sie Gottes Weisheit sind, die man nicht zum erstenmahl fassen kan, und wer sie als eine leichte Sache obenhin liest, der betrugt sich selbst. Also antworten wir denen Papisten: daß man um des Mißbrauchs willen eine Sache, die an ihm selbst gut, und dessen rechter Gebrauch nützlich und heilsam ist, nicht verwerffen soll, wie vor Zeiten die Eueratiten den Wein zu trincken verbotnen, weil die Trunckenheit eine Sünde, und auch Ursach vieler andern Sünden und Jammers ist. Welchen Irrthum Epiphanius haerel. 47. bestraffet und verworffen hat. Ein Mörder, ein Räuber, ein Tyrann mißbrauchen die Schwerdter, Büchsen und andere Waffen, solte man deswegen die Waffen gänzlich verwerffen, und denen Gläubigen, als unanständig verbiethen, so müste man bey denen Papistischen Clericis anfangen; Denn diese mißbrauchen hin und wieder die schönsten Sprüche der heiligen Schrift, und suchen damit ihre greuliche Irthümer zu befestigen, oder zu bemänteln. Die Pharisäer, Sadduceer und Schriftgelehrten haben zwar die Schriften Moses und der Propheten unrecht verstanden und angeführet; Es hat aber der Herr Jesus ihnen die Lektion der Bibel nicht verbotnen, sondern vielmehr ihnen auferleget, daß sie fleißig darin

darinnen forschen sollen. Wie oft führet er sie nicht auf die Schrift: **Zabt ihr nicht gelesen? wie liesest du? it. wer da li. set. der mercke drauff: Ihr irret und wisset die Schrift nicht, Matth. XII. XIX. XXIV.** Als die Jünger des HERN Christi die Gleichnisse vom Saamen nicht verstanden, traten sie zu ihm und sprachen: **Deute uns dieselbe, Luc. VIII.** Wie der Kämmerer aus Mohren-Land den Philippum bat: **Er solle ihm anzeigen, vom wem der Prophet Esaias Cap. LIII. rede: So spricht auch Jacobus Cap. I. So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte GOTT, als der uns zugesaget hat, unfere Herzen mit der Wahrheit durch seinen Geist zu erleuchten, confer. Matth. VII. Luc. XI. &c.** Die Papisten verbiethen die Bibel und Schrifften Lutheri aus keiner andern Absicht, als weil sie sich befahren, es möchten ihre Leute dardurch zum Lichte kommen, und die Klugen, die der Sache etwas genauer nachsinnen können, als der arme unerfahrne Läge, ihren groben Verstand, ihre Verfälschung der heiligen Schrift, die Zerstimmlung der heiligen Sacramenta und andere böse Werke der Clerisey, Nonnen und Pfaffen, merken und dadurch einen Eckel darwider schöpfen lernen. **Deßwegen sind sie Feinde der heiligen Schrift, welches zu seiner Zeit Claudius Espencæus, ein vornehmer Theologus zu Paris in Franckreich, wohl verstanden und darüber sehr geklaget hat. Jedoch wir lassen iezo die sich selbst verblendeten Papisten und Feinde der heiligen Schrift fahren, sie mögen sehen, wie sie dereinst bey GOTT bestehen mögen, wo sie anders noch gläuben, daß ein GOTT sey, der sein Wort von uns wolle geprediget und gelesen wissen, Deut. VI. I. Joh. V. I. Theil. V.**

Ich meines weinigen Ortes, geliebter Freund und Gönner, dem ich zu gefallen diese wenige Blätter geschrieben, ermahne ihn in dem HERN, daß er die theuren Wohlthaten des grossen GOTTES, uns Evangelischen durch diesen theuren Mann Lutherum ermiesen, mit mir und allen rechtschaffenen Lutheranern, erkennen, rühmen und preisen möge, und Luthers Schrifften für andern, sonderlich bey diesen gefährlichen Zeiten, da das wanckende und mit sich selbst streitende Pabstthum fast rasend und thöricht werden will, gegen die auffrichtigen, GOTT und sein Wort liebende Lutheraner, hochhalten und fleißig lesen möge! Vor ditzmahl gebe ich ihm kürzlich, auf seine voraelegte Frage: Was er ieziger Zeit, da er sich gerne zum Ministerio will capable und geschickt machen, lesen solle, und wem er eigentlich in der Homilie imitiren solle? diejenige Antwort,

wort, die ein grosser Theologus sonst auch einem Studioso Theologia gab, der ihn fragte: Was er zu seiner erbaulichen Gelehrsamkeit und einen guten Grund in der Theologie zu legen, eigentlich lesen solle, sprach er zu dreyenmahlen: lege Chemnitium, lege Chemnitium, lege Chemnitium! ließ den Chemnitium! ließ den Chemnitium! (Denn lectio lecta placet, decies repetita placebit.) Daß auch ihr fleißig der alten berühmten Theologorum und sonderlich des seligen Herrn Lutheri Schriften offte, wohl und mit Nachdruck lesen möget! So wird auch ein Firmer (kein Fanatischer Schwindel-Geist) in euch hoffentlich erwecket und vermehret werden; und ihr werdet Gott in seiner Kirchen mit besseren Wissen und Gewissen dienen können!

Sapienti sat!



m.e

VD 18

ULB Halle 3
002 697 513






III. 707
V. 707

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Martin Suther

Der beste

Prediger

Denen

en und / wie sie die
t nennet /

in Predigern

gen gesehet /

auf die Frage eines guten
Studioſi Theologiae:

st lesen / und ſich für eine
digen angewehnen ſolle?

h entworffen

Von

L. P. M.

burg und an andern Orten zu haben

anno 1722.